

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich von Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonntags): 10 bis 12 Uhr

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

25. Jahrgang / Nr. 216

Mittwoch, 5. August 1942

Schnelle deutsche Truppen stehen bereits am Kuban

Scharfe Verfolgung der zurückweichenden Bolschewisten

Berlin, 4. August

Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu den Kämpfen an der Ostfront mitteilt, drängten die deutschen Truppen im Kuban-Gebiet den zurückweichenden Bolschewisten scharf nach. Die Luftwaffe griff auch am Montag die feindlichen Nachhut und die wichtigsten Anlagen an der Bahn Tichorezk—Mineralnywodny wirksam mit Bomben an.

Im großen Donbogen versuchten bolschewistische Panzer immer wieder, den deutschen Angriff durch Gegenstöße aufzuhalten. Ein besonders starker feindlicher Panzerstoß richtete sich im Raum südlich Kletzkaja gegen die Stellungen eines kroatischen Infanterie-Regiments. Zur Entlastung der Infanterie wurden vier deutsche Sturmgeschütze eingesetzt, die den Bolschewisten erhebliche Materialverluste zufügten, so daß der feindliche Angriff gegen das kroatische Infanterie-Regiment unter schwersten Verlusten für die Bolschewisten zusammenbrach. Truppen einer deutschen Panzer-Division schlossen bei der Säuberung eines Flußufers ein bolschewistisches Bataillon ein und vernichteten es. Die Bolschewisten hatten bei diesen Abwehrkämpfen schwerste Verluste. Bei Luftangriffen gegen die vom Feind in aller Eile wiederhergestellten Donbrücken wurden diese Flußübergänge durch Bomben deutscher Sturzkampfflugzeuge erneut zerstört. Weitere Ziele fanden die Bomben deutscher Kampfflugzeuge bei der Bekämpfung des Eisenbahnverkehrs auf den Strecken südwestlich von Stalingrad, wobei fünf Bahnhöfe durch Bombentreffer schwer beschädigt wurden.

Im Raum von Rschew setzte der Feind am 2. 8. seine Angriffe unter massiertem Einsatz von Infanterie und Panzern fort. Einzelne deutsche Stützpunkte wurden mehrmals hintereinander angegriffen. Wo es dem

Feinde gelang, durch den Masseneinsatz von Menschen und Material in die vorgeschobenen deutschen Stellungen einzubrechen, wurden die Einbruchsstellen in sofortigen Gegenstößen bereinigt. Unter außerordentlich hohen Menschenverlusten und erneuten großen Einbußen an Material scheiterten alle Angriffe der Bolschewisten. Deutsche Jäger sicherten die ununterbrochenen Angriffe der Kampfflugzeuge und schossen in heftigen Luftkämpfen über diesem Kampfgebiet 45 feindliche Flugzeuge ab.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront wiederholte der Feind am 2. 8. seine Angriffe gegen einen Wolchow-Brückenkopf gleichzeitig vom Süden, Südosten und Norden. Bei der Abwehr dieser völlig ergebnislosen Vorstöße wurden mehrere feindliche Panzer abgeschossen.

An der Einschließungsfront von Leningrad wurde nach Abwehr feindlicher Vorstöße ein örtlicher deutscher Angriff trotz starken feindlichen Widerstandes erfolgreich vorgetragen. Auch in diesem Kampfabschnitt erschwerte das durch anhaltende Regenfälle verschlammte

Angriffe gegen britische Industriegebiete

Bombentreffer in kriegswichtigen Anlagen und auf Flugplätzen erzielt

Berlin, 4. August

Zu den Tagesangriffen deutscher Kampffliegerverbände gegen Großbritannien am Montag teilt das Oberkommando der Wehrmacht weiter mit:

Kurz nach 12 Uhr mittags stießen die ersten deutschen Kampfflugzeuge gegen das Industriegebiet der Midlands vor und belegten in Tieffangriffen mehrere Städte, in denen sich bedeutende Werke der britischen Rüstungs-



Sturmgeschütze nach vorn!

In aufgeschlossenen Fahrkolonnen rollen die Geschütze feindwärts zum Einsatz. (PK-Aufn.: Kriegsberichterschütze, Atl., Z.)

Gelände das Vordringen der deutschen Truppen. Die Luftwaffe belegte feindliche Kampfstellungen und Truppenansammlungen mit Bomben. Vier feindliche Panzer wurden durch Volltreffer vernichtet und zwei weitere schwer beschädigt. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger über dem nördlichen Abschnitt der Ostfront 39 bolschewistische Flugzeuge ab. Ein weiteres feindliches Flugzeug wurde durch Flakartillerie zum Absturz gebracht.

Wiedererstandene Kampfwaffen

Von Oberstleutnant a. D. Benary

Wer im Geiste die Divisionen und Regimenter des jungen Großdeutschen Reiches an sich vorbeiziehen läßt, wer ihre Märsche und Kämpfe im Rundfunk und in der Wochenschau hörend und sehend miterlebt, wer die Berichte der Propaganda-Kompanien fliebernden Herzens liest, den will bedünken, daß hier etwas ganz Neues, ein Kampforientismus entstanden ist, der nur Waffen sein eigen nennt, die Kinder unseres technischen Zeitalters sind, der diese nach früheren Generationen fremden Regeln und Gesetzen handhabt. Bei näherer Betrachtung und tieferer Versenkung in das Wesen der neuzeitlichen Kämpfe aber erkennt er, daß auch hier die Weisheit Ben Akibas gilt, daß jedes Ding, jeder Gedanke, wenn auch vielleicht in anderer Form, schon einmal lebendig gewesen ist, daß mit den neuen Waffen, mit den neuen Kampfmitteln oft nur Langbekanntes, zu Unrecht in Vergessenheit Geratenes eine überraschende Auferstehung feiert.

Den Schild, einst die Trutzwehr jedes wackeren Fußkämpfers und manches leichten und schweren Reiters, vermeinte wohl jeder von uns trotz des kostbaren Bildschmuckes, mit dem seine glänzende Fläche phantasiebegabte Waffenschmiede nach dem Vorbild des Götterschmiedes Hephästos schmückten, lange zum alten Eisen geworfen. Und doch treffen wir ihn heute wieder festgenietet an Geschützen, Pak und Flak, eingebaut auf Beobachtungs- und Postenständen, ja wir nehmen ihn gar selbst in der Heimat als Feuerwehmann bei Luftangriffen zur Hand, um uns beim Betreten brennender Räume vor der Wirkung einer Stichflamme zu schützen.

Das Katapult glaubten wir allerhöchstens noch in Ansehen bei den 10- und 12jährigen, die damit — nicht immer zur Freude der Nachbarn und Lehrer — ihre ersten Ziel- und Schießversuche machen. Die Seeflugzeuge belehren uns eines Besseren, wenn ein Katapult ihnen die Anfangsgeschwindigkeit verleiht, die zum Abflug von dem kurzen Deck eines Kriegsschiffes benötigt.

Geheimnisse umgaben die feurigen Gase, die Griechen und Chinesen schon vor bald zweitausend Jahren im Kampf verwendeten, die Feuertöpfe aus Pech, Schwefel, Werg, Kienspänen und Weihrauch, die salpeterhaltigen Feuersätze, die bereits die Araber von ihren Fahrten in den Tagen ihres höchsten Glanzes aus dem Fernen Osten in die Welt des Mittelmeeres brachten. Man verstand sie nicht gleich ihren Erfindern zu meistern, ließ sie in Vergessenheit geraten und sah es stolz als Errungenschaft europäischer Geistes an, als sich aus ähnlichen Grundstoffen Schwarzpulver und Sprengstoffe entwickelten. Flüssiges Feuer (brennendes Erdöl vermischt mit allen möglichen Ingredienzien) wurde schon von den Griechen der klassischen Zeit im Seegefecht von Schiff zu Schiff mit besonderen Spritzen geschleudert, und doch sollte es bis 1907 dauern, daß der preußische Hauptmann der Reserve und Branddirektor Reddemann den Flammenwerfer erfand.

Niemand von uns Älteren ist in seiner militärischen Jugendzeit vor dem Weltkriege im Werfen von Handgranaten geübt worden, obwohl sie schon vor zwei Jahrhunderten so hoch im Ansehen standen, daß ihre Werfer — die Grenadiere — als die Elite der Infanterie galten und ihr Name in den bevorzugten Infanterieregimentern des alten preußisch-deutschen Heeres weiterlebt. Der Weltkrieg griff erst wieder auf diese bewährte Waffe zurück.

Der Stellungskrieg holte auch die in verstaubten Winkeln der Arsenalen schlummernden Grabenwerfer, deren Erfinder ein Hofmechanikus August des Starken gewesen sein soll, wieder hervor und entwickelte sie zum Minenwerfer, Granatwerfer und Nebelwerfer.

Die Geschützerbauer des 17. Jahrhunderts mögen enttäuscht gewesen sein, als ihre mehr-

Rastloser Vormarsch bei drückender Hitze

Immer neue gewaltige Leistungen unserer Infanterie und Panzertruppen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 5. August

Der deutsche Vormarsch hat jetzt, wie der Wehrmachtbericht meldet, Woroschilowsk erreicht, eine Stadt, die an der Luftlinie gemessen, über 300 km südöstlich Rostow liegt, also in einer Entfernung, die etwa der Strecke von Hamburg nach Leipzig entspricht.

Der Eindruck, der sich zunächst aufdrängt, wenn man die Karte betrachtet, ist der einer unvorstellbaren Marschleistung unserer nicht zu übertreffenden Infanteristen und Panzertruppen. Aber was man sich kaum vorstellen kann, sind die erschwerenden Bedingungen, unter denen diese Marschleistung vollzogen

gegenüber sieht, rollt unaufhörlich in allgemeiner Richtung Süden und Südosten der kämpfenden Truppe nach.

Im Luftraum herrschen unsere Flieger. Worte vermögen nicht zu schildern, was sie in diesen Wochen leisten. Die Front weiß es zu schätzen; wo es feindlichen Widerstand zu brechen gilt, da stoßen unsere Stukas und Kampfflieger vor. Wo die feindliche Luftwaffe versucht, den Vormarsch aufzuhalten, greifen die Jagdflieger ein und vernichten, was ihnen vor die Rohre kommt.

Tatsächlich ist es kein Wunder, wenn der Feind in diesen Wochen Tiefen des Pessimismus durchschreitet. Vergeblich bemüht er sich, die Flut aufzudämmen. Am Ende ihres Ratsens sind auch die Briten, die sich nicht mehr anders zu helfen wissen, als ihr Publikum für dumm zu verkaufen. Die Olfelder seien, so bemerkt man heute in London, den Deutschen als Lockmittel vor die Nase gehalten worden, und diese Deutschen seien auf dem genialen Trick hereingefallen! So weit ist es mit dem Feind gekommen, und man versteht es angesichts der militärischen Lage nur zu gut.



Karte: Dehnen-Dienst

worden ist: drückende Hitze, die den Körper der höchsten Belastung aussetzt, plötzlich prasselnde Gewitterregen, die die ausgefahrenen Straßen grundlos machen, dann wieder Hitze und riesige Staubwolken, gegen die es keinen wirksamen Schutz gibt.

Dabei müssen die Kolonnen ständig vor Überfällen auf der Hut sein, Stunde um Stunde die Nachhut des fliehenden Feindes angreifen, schlagen und vernichten. Und doch geht der Marsch unaufhaltsam weiter, „rapide“, wie selbst die „Times“ heute zugeben müssen. Den vordersten Verbänden folgt der Nachschub, der sich denselben Schwierigkeiten

Zweite Front weder in Rom noch sonstwo

Mussolini sprach in Görz gegen jüdisch- plutokratische Phantastereien

Drahtmeldung unseres We-Berichterstatters

Rom, 5. August

Wie jetzt bekanntgegeben wird, begab sich Mussolini am Freitag im Flugzeug nach Görz. Nach einem kurzen Aufenthalt in dem Kriegerfriedhof Redipuglia, wo hunderttausend im Weltkrieg gefallene Soldaten mit dem alten Herzog von Aosta, dem Kommandanten der 3. Armee, beigesetzt sind, setzte Mussolini seine Fahrt nach Nuovo und einem Ort in unmittelbarer Nähe der alten Reichsgrenze fort. Nach Görz zurückgekehrt, versammelte der Duce eine Gruppe von Kommandanten um sich, darunter den Oberbefehlshaber der italienischen Streitkräfte in Slowenien und Dalmatien, General Roatta, der ihm über die Lage in Slowenien und den umliegenden Gebieten und über die militärischen Maßnahmen, die ergriffen wurden, um Ordnung und Ruhe zu verbürgen, berichtete.

Mussolini ergriff dann selbst das Wort. Er

erläuterte die allgemeine Kampflage an den verschiedenen Fronten der Achse und umriß die mannigfachen Aufgaben, die den italienischen Streitkräften an den verschiedenen Fronten anvertraut sind. Mussolini gab Aufschluß über die künftigen Möglichkeiten und besprach eingehend die Fragen, die unmittelbar die Grenzzone sowie Slowenien und Dalmatien mit besonderer Berücksichtigung Sloweniens angehen. Nach dieser Besprechung, die etwa zwei Stunden dauerte, sprach Mussolini zu dem Volke, das sich auf dem Platz versammelt hatte. Er sagte: „Gegen jene Leute, die diesseits und jenseits der alten Grenze noch immer mit kampfhaften Träumen liebäugeln, wird das unbeugsame Gesetz Roms angewendet werden. Die zweite Front wird man weder hier noch vermutlich in einem anderen Teil der Welt aufsuchen. Die Achse und der Dreierpakt haben die Mittel in der Hand, um den Sieg zu erringen.“ Abends flog der Duce nach Rom zurück.

Wir bemerken am Rande

Rohstoffknappheit Die nordamerikanische Zeitschrift „Fortune“ hat unter 5000 Fabrikleitern folgende Umfrage veranstaltet: „Welches Hauptproblem hat Ihr Unternehmen im nächsten Verlauf des Krieges zu bewältigen?“ Die Antworten lassen keinen Zweifel darüber, daß das schwierigste Problem der nordamerikanischen Wirtschaft in der Knappheit an Rohstoffen beruht. An zweiter Stelle kommen die Schwierigkeiten aus Verschleppungen und Verzögerungen aller Art und in gleich schwerer Weise die Hemmnisse, die aus dem Bürokratismus der von Roosevelt mit der Betreuung der Industrie Beauftragten kommen. An dritter Stelle wird der Mangel an Personal angeführt. Diese Antworten sind um so interessanter, als die gleiche Zeitschrift vor Jahresfrist die gleiche Umfrage durchgeführt hatte. Damals hatten die Unternehmer sich an erster Stelle über den Roosevelt'schen Bürokratismus beklagt, der sich in alles einmischt und jede Arbeit erschwert. Der Mangel an Arbeitskräften wurde erst an sechster Stelle genannt. An Rohstoffknappheit hatte damals noch kaum jemand gedacht. Dieses Problem war nämlich erst an allerletzter Stelle erwähnt worden. Unter den in der Zukunft zu bewältigenden Schwierigkeiten nennen die nordamerikanischen Unternehmer in der Antwort auf die jetzige Umfrage an hervorragender Stelle das Gespenst der Inflation und gleich daneben die zunehmenden Transportnöte. LZ.

läufigen Geschütze, die Orgelgeschütze, sich in der Praxis nicht recht durchsetzen und bald nur noch in den Rüstungskammern prunkliebender Fürsten zu finden waren. Vielleicht fühlen sie ihren Ehrgeiz erfüllt, wenn sie von ihrem Sitz droben im Elysium die Zwillings- und Drillings-Maschinengewehre der Erd- und Luftwaffe tief unter auf der Erde fauchen und knattern hören.

Tarnung ist ein neues Wort im militärischen Sprachschatz. Unsere Väter stammten noch aus der Zeit, in der man die Soldaten in bunte Uniformen kleidete, um im Pulverdampf und im Staubwirbel des Nahkampfes Freund und Feind unterscheiden zu können. Heute im Zeichen der Fernwaffen und des rauchlosen Pulvers sucht jeder Kämpfer sich, seine Waffen und sein Kampfgerät, so gut wie möglich den Augen der Feinde beobachter auf der Erde und aus der Luft zu entziehen. Er paßt sich dem Gelände durch eine unscheinbare Uniform, durch einen unscheinbaren Anstrich seiner Waffen und seines Geräts, durch Bestecken seines Stahlhelms und seiner Fahrzeuge mit Zweigen und Pflanzen seiner nächsten Umgebung an. Er tut es damit den Naturvölkern gleich, die schon vor Jahrtausenden und Jahrhunderten beim Anschleichen des Feindes meisterlich mit dem Gelände eins zu werden verstanden. Man lese nur bei Shakespeare die Szene nach, wie Macolms Mannen aus dem Birnam-Wald gegen Macbeth's Schloß Dunsinane rücken. Da befiehlt der Feldherr: „Ein jeder Krieger hau' sich ab 'nen Zweig / Und trag ihn vor sich; so verbergen wir / Die Truppenzahl und irrig wird die Kundschaft / In seiner Schätzung.“

In den Stoßtruppen, die bei einem neuzeitlichen Angriff keilförmig tief in die feindliche Stellung eindringen, wird der Angriffskrieg der alten Germanen, der Eberkopf, in dem Kreisrund, dem Igel, zu dem die Vorausabteilung bei kurzer, nächtlicher Rast im karelischen Urwald oder der Kubanischen Steppe ihre Fahrzeuge zusammenfährt, die Wagenburg unserer Vorfahren wieder lebendig.

Japanischer Wirtschaftsaufbau

Drahtmeldung unseres Ma-Berichterstatters

Stockholm, 5. August

In einer Unterredung mit Domei erklärte der japanische Oberbürgermeister der Stadt Schonan: „Die Stadt muß als Nervenzentrum der unter japanischer Kontrolle stehenden Südgebiete wieder aufgebaut werden und darf die Rolle Singapurs als Handelszentrum für die Ausbeutung der Eingeborenen nicht wieder spielen.“ Schonan sollte nicht nur ein dauernder Stützpunkt für den Handelsverkehr zwischen Japan und den Südgebieten sein, sondern auch ein sich selbst unterstützendes Industriezentrum. Daher sollten nicht alle in den Südgebieten erzeugten Rohstoffe nach Japan gesandt werden, weil Japan nicht Fabrikland wie England werden dürfe, sondern ein Agrarland wie seit uralten Zeiten bleibe.

Nach Meldungen aus Medan haben über 60% aller Plantagen und Farmen Nord-Sumatra die Produktion von Gummi, Tabak, Tee und anderer Farmererzeugnisse wieder aufgenommen.

Männer, Mädchen, Motoren

66) Fernfahrerroman von Hanns Höwing

Wie lange Käthe regungslos gesessen hat, weiß sie nicht. Ganz allmählich beginnen ihre Lebensfunktionen wieder, sie spürt, wie ihr das Blut in erneuter Kraft durch die Adern strömt. Ihr Wille stemmt sich gegen die aufkommende Haltlosigkeit: mit aller Kraft zwingt sie sich dazu, den umfangreichen Verhandlungsbericht des Düsseldorfer Prozesses zu lesen, und je weiter sie liest, um so ruhiger wird sie.

Als sie den Bericht zu Ende gelesen hat, faltet sie die Zeitung sorgfältig zusammen, geht in ihr Zimmer und packt einen kleinen Handkoffer.

Mit dem Koffer in der Hand erscheint sie in der Küche. Die Mutter, die in Gedanken versunken am Küchenherd steht, schrickt zusammen.

„Was willst du tun, Käthe?“

„Ich fahre nach Düsseldorf.“ Käthes Stimme ist ohne Erregung und ohne Klang. „In ein paar Tagen bin ich wieder zurück.“

Die Angst um das, was nun geschieht, schnürt Frau Buchloh die Kehle zu. „Warum willst du denn fahren?“ bringt sie mühsam hervor. „Es hat doch alles keinen Zweck.“

Käthe reicht der Mutter die Hand. „Doch, es hat einen Zweck, Mutter. Es ist ja nur ein Mißverständnis, es muß ein Mißverständnis sein, denn sonst wäre ja alles...“

Sie bricht plötzlich ab.

„Ich gehe jetzt. Und nochmal, mach dir

Der Kuban an mehreren Stellen erreicht

Woroschilowsk genommen / Volltreffer auf drei Schiffe eines Geleitzuges

Aus dem Führerhauptquartier, 4. August

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ostwärts des Asowschen Meeres brachen deutsche Divisionen den Widerstand der teilweise noch zäh kämpfenden bolschewistischen Nachhut. Schnelle Verbände des Heeres und der Waffen-SS haben in kühnem Vorstoß an mehreren Stellen den Kubanfluß erreicht. Die Industriestadt Woroschilowsk wurde nach heftigem Häuserkampf genommen. Verbände der Luftwaffe griffen zurückflutende feindliche Kolonnen mit vernichtender Wirkung an und bombardierten bei Tag und Nacht feindliche Flugplätze, Transportbewegungen und Eisenbahnanlagen bis zu den Nordausläufern des Kaukasus.

Zwischen Sal und Don dringen deutsche und rumänische Truppen weiter nach Osten vor. Bei einem nächtlichen Luftangriff auf die Wolgasschiffahrt wurde ein sowjetischer Tanker versenkt.

Im großen Donbogen setzten die Bolschewisten ihre vergeblichen Gegenangriffe fort.

Im Raum von Rschew wurden erneute feindliche Entlastungsangriffe in hartnäckigen Kämpfen abgeschlagen.

An der Wolchow-Front und vor Leningrad hatten eigene Angriffsunternehmungen örtliche Erfolge. Im Finnischen Meerbusen wurden zwei bolschewistische Minensucher durch Bombenwurf versenkt, ein weiterer beschädigt.

In Ägypten belegten deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 3. August und am gestrigen Tage britische Flugplätze und Feld-

lager bei Alexandrien mit Bomben. In Nordafrika und über Malta wurden in Luftkämpfen neun britische Flugzeuge durch deutsche Jäger ohne eigene Verluste abgeschossen.

Im Kampf gegen Großbritannien griff die Luftwaffe am gestrigen Tage wieder kriegswichtige Anlagen und Flugplätze in den Midlands sowie an der Ost- und Südküste Englands zum Teil im Tiefflug an. Im Seegebiet von Torquay wurden in der vergangenen Nacht durch Kampfflugzeuge auf drei Handelsschiffen eines britischen Geleitzuges Volltreffer erzielt.

Das Eichenlaub für Oberfeldwebel

Berlin, 4. August

Der Führer hat dem Oberfeldwebel Beerenbrock, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben übermittelt: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 108. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. gez. Adolf Hitler.“

Oberfeldwebel Hans Beerenbrock stammt aus Westfalen. Er wurde am 9. April 1920 in Datteln geboren. Im Jahre 1941 wurde Beerenbrock zum Jagdgeschwader Mölders versetzt, dem er bis heute angehört. Der 22-jährige Oberfeldwebel hat seine Abschlüsse sämtlich im Kampf gegen die Sowjetunion errungen.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Hinrichs, Flugzeugführer in einem Kampffgeschwader.

Englands Schicksal entscheidet der Atlantik

Bittere Worte der Selbsterkenntnis / Weshalb lügt Churchill weiter?

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 5. August

In den letzten sechs Monaten 616 Schiffe mit 3843 200 BRT. auf den Meeresgrund geschickt, anstatt in englischen und russischen Häfen anzukommen, das geht auf die Nerven. Das verstehen wir. Es soll auch auf die Nerven gehen, und wir freuen uns über jedes neue Eingeständnis. Heute liegt wieder eines vor. Die englische politische Wochenschrift „Spectator“ beschwört ihre Leser mit der Begründung, daß es im gegenwärtigen Kriege nicht sehr natürlich, sondern sogar sehr wichtig sei, die britische Bevölkerung müsse die Tragweite der Schlacht auf dem Atlantik in ihrem ganzen Umfang erkennen; denn für kein anderes Land der Erde spiele die Offenhaltung der Seewege eine so große Rolle, wie für Großbritannien. Es sei sogar nicht übertrieben, wenn man sage, Englands Sieg oder Niederlage hänge in weitestem Maße vom Verlauf der Schlacht auf dem Atlantik ab.

Sehr gefährlich sehe es gegenwärtig wieder aus, da die Alliierten immer mehr und schneller Schiffe verlieren. Vom britischen Standpunkt aus gesehen sei der Seekrieg in seiner heutigen Form zwar ein heimlicher Krieg, der sich nicht so sehr vor den Augen der Öffentlichkeit abspiele, wie die Kämpfe in Ägypten oder an der Ostfront; dennoch sei es, was das endgültige Schicksal Englands angehe, weitaus folgenschwerer. In England schreie man immer nach der Errichtung einer zweiten Front. Sei die Schlacht auf dem Atlantik nicht in Wirklichkeit eine zweite Front? Nicht auf dem europäischen Festland, sondern auf den Meeren entscheide sich die Zukunft Großbritanniens. Das sei keine Übertreibung, sondern die reine Wahrheit.

Beginnt es doch drüben langsam zu dämmern? Auch den Ärgern können wir verstehen, den die Zeitschrift durchklingen läßt, daß die volle Wahrheit dem britischen Volk vorenthalten wird. Darüber ärgert sich übrigens noch ein ganz anderer Mann, jener Erzbischof von York, Garbett, der erst kürzlich den Engländern einige bittere Worte der Selbsterkenntnis über die erschütternden sozialen Verhältnisse seines Landes sagte. Er hatte der britischen Regierung erneut einiges über ein weiteres Thema zu sagen, wie wir in der englischen Zeitung „Scotsman“ vom 26. Juni unter der Überschrift „Verheimlichung schlechter

Nachrichten“ lesen: „Ich glaube“, so sagt der fromme Mann, „die Regierung würde recht daran tun, wenn sie die Nation vollständiger und rascher in ihr Vertrauen ziehen würde. Sind die Nachrichten schlecht, so würde die Nation dadurch nur zu weiteren Anstrengungen und Opfern angespornt werden, wogegen sie durch die unnötige Verheimlichung schlechter Nachrichten nur verärgert wird. Nichts soll mitgeteilt werden, was dem Feind von Nutzen sein könnte. Es ist aber aufreizend und erniedrigend, wenn uns der Feind über seinen Rundfunk sagt, was man uns von amtlicher Seite und in genauerer Weise nicht vor Ablauf vieler Stunden mitteilt.“

Teile Indiens an Sowjets verschachert

Geheimvertrag zur Vernichtung Indiens zugunsten der Bolschewisten

Drahtmeldung unseres We-Berichterstatters

Rom, 5. August

Wie die Agenzia Stefani aus gut unterrichteten Kreisen aus Stockholm erfährt, geht das von den Engländern gegen den allindischen Nationalistenkongress eingeleitete politische Manöver, das zur Befreiung der Kommunisten führte, auf einen zwischen der Sowjetunion und England seit längerer Zeit bestehenden Geheimvertrag zurück. Die Londoner Regierung hat nicht gezögert, angesichts der Gefahr, die das britische Reich selbst bedroht, die Klauseln des teuflischen Abkommens zu verwirklichen, das mit einem einzigen Schlage nicht nur die politische, sondern auch die geographische Einheit Indiens vernichten würde. Nach den Bestimmungen des Geheimabkommens würden die Bewohner der nordwestlichen Grenzprovinz und einiger Gebiete des westlichen Indiens, die von einer Masse von etwa 50 Millionen Muselmanen bewohnt werden, ohne weiteres den Bolschewisten überlassen als Entschädigung für gewisse Dienste, die sie dem britischen Empire geleistet haben. Allein für England handelt es sich nicht darum, die Sowjets für die gebrachten Blutopfer zu belohnen, wohl aber darum, für ewige Zeiten den Freiheitsraum der Inder durch eine Zerstückelung des Landes zu vernichten. Man überläßt also den Bolschewisten die Aufgabe, in den besetzten Gebieten eine Schreckensherrschaft einzurichten nach dem

Muster jener bereits in Iran bestehenden. Wir stehen also neuerdings vor einem der ungezählten geschichtlichen Versprechen, durch die England unter den Völkern des Orients bereits traurige Berühmtheit erlangt hat.

Der Tag in Kürze

Mitten im Fluß einer gewaltigen Operation hat Generalmajor Julius von Bernuth als Chef des Generalstabes einer Panzerarmee den Soldatentod gefunden. Er ist von einem Flug zu einem weit in dem Rücken des Feindes vorgestoßenen Panzerkorps nicht zurückgekehrt.

Der Führer hat dem Dichter Professor Dr. Otto Erler in Weimar aus Anlaß der Vollendung des 70. Lebensjahres in Würdigung seines dichterischen Schaffens die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Japanische Marinelluftzeuge griffen am Abend des 30. Juli Port Hedland an der nördlichen Westküste Australiens an. Die dortige Luftbasis sowie zahlreiche militärische Einrichtungen wurden von den japanischen Bomben schwer beschädigt.

Der Staatssekretär für das höhere Schulwesen in Mexiko hat eine Verordnung erlassen, wonach der nationale Gedanke im Geschichtsunterricht zugunsten des panamerikanischen Ideals in den Hintergrund treten soll.

Verlag und Druck: Litzenmaister Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH
Verlagsleiter: Wih. Matzel, Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzenmaister
Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3

keine Sorgen. Es wird noch alles gut werden, ich fühle das....“

Sie dreht sich um und geht.

Die Mutter sieht noch, wie sie draußen in die Straßenbahn steigt und in Richtung Berlin davonfährt.

Es ist das zweite Mal, daß Käthe Buchloh so plötzlich, ohne längere Vorbereitung, nach Westdeutschland fährt, und dieses Mal ist die Fahrt noch schwerer, noch quälender...

Der dritte Verhandlungstag des großen Strafprozesses ist angebrochen. Die weitere Zeugenvernehmung vom vorhergehenden Tag hatte keine nennenswerten neuen Perspektiven eröffnet und das Gesamtbild des Prozesses nur wenig verändert. Der Ausgang des Prozesses war auf alle Fälle noch ungewiß.

Wie auch an den vorhergehenden Tagen ist der Zuschauerraum wieder dicht gedrängt, mit einer sensationslustigen Menge besetzt; die Spannung der vorhergehenden Tage hat ihren Höhepunkt erreicht. Es liegt etwas in der Luft. Man spürt instinktiv, daß der Prozeß zur Entscheidung drängt. Man erwartet, daß zum Schluß noch irgend etwas Unvorhergesehenes eintritt, eintreten muß, etwas, das wie eine Bombe einschlägt und dem Prozeß eine andere Wendung gibt. Das Interesse konzentriert sich nicht mehr so sehr auf den Angeklagten, der bleich und teilnahmslos auf der Anklagebank sitzt, sondern vielmehr auf seinen Verteidiger und auf den Staatsanwalt, denen nun Gelegenheit gegeben ist, das während der Zeugenvernehmung gesammelte Beweis- und Entlastungsmaterial gegeneinander auszuspielen.

Punkt neun Uhr betritt der Gerichtshof mit dem gleichen Zeremoniell der vorhergehenden Tage den Schwurgerichtssaal.

Der Vorsitzende nimmt sein Barock vom Kopf und erklärt die Verhandlung für eröffnet.

Er beginnt: „Ich erkläre nochmals die Beweisaufnahme für geschlossen und erteile hiermit dem Herrn Staatsanwalt das Wort zu seinem Plädoyer.“

Alle Augen, aus der Geschworenbank, von den Plätzen der Presse, aus dem Zuhörerraum, richten sich auf den Staatsanwalt, der sich langsam erhebt, seine Notizen sorgfältig vor sich ausbreitet und dann bedächtig mit ruhiger Stimme zu sprechen beginnt:

„Meine Herren Richter, meine Herren Geschworenen. Seit zwei Tagen haben wir uns hier zusammengefunden, um über eines der schrecklichsten Verbrechen der letzten Zeit zu Gericht zu sitzen, um die Schuldfrage zu klären, und um ein gerechtes Urteil zu finden.“

Der Staatsanwalt läßt seine Blicke über die aufmerksamen Zuhörer gleiten, bevor er mit gleicher, ruhiger Stimme fortfährt:

„Wir alle, die wir hier sind, haben uns in den beiden vergangenen Tagen ein klares Bild von der Tat machen können. Trotzdem möchte ich nicht verfehlen, alles das noch einmal zusammenzufassen, um Ihnen in gedrängter Form einen kurzen Überblick zu geben. Seit längerer Zeit wurden an den verschiedensten Stellen auf den Landstraßen Überfälle auf fahrende Lastkraftwagen verübt. In der verschiedensten Art und Weise wurden diese Lastkraftwagen bestohlen. Es kam nicht selten vor, daß ein Lastkraftwagen an seinem Bestimmungsort an-

kam und nur noch die Hälfte seines ursprünglichen Ladegutes mit sich führte. Zunächst richtete sich der Verdacht auf die Fahrer selbst. Als sich jedoch die Diebstähle immer stärker mehrt, konnte die Polizei feststellen, daß eine Diebesbande, wohlorganisiert und mit dem Ferntransportwesen aufs beste vertraut, diese Überfälle ausführte. Es gelang der Polizei nicht, dieser Diebesbande habhaft zu werden; aber die Fernkraftfahrer waren jetzt heillosig geworden und erschwerten durch besondere Aufmerksamkeit der Diebesbande das Handwerk. Daraufhin gingen die Verbrecher mit noch größerer Rücksichtslosigkeit vor. Die Transporte wurden nicht mehr bestohlen, sondern kurzerhand überfallen.“

Der Staatsanwalt macht eine kurze Pause, bevor er fortfährt: „In der Nacht vom 15. auf den 16. Juli dieses Jahres kam es nun zu dem Verbrechen, durch das es der Polizei gelang, der Bande auf die Spur zu kommen. Auf der Berndorfer Landstraße wurde durch einen teuflischen Plan ein Zusammenstoß verursacht, durch den der Ferntransport eines gewissen Christian Harms verunglückte. Der Fahrer Christian Harms und seine Frau kamen dabei zu Tode. Der Ferntransport führte als Ladegut eine Sendung hochwertiger Füllfederhalter mit sich, die von Wien kam und für den Export nach Südamerika bestimmt war. Ein paar Tage dauerte es, bis es der Polizei gelang, die ersten Hinweise zu erhalten. Die ersten Recherchen wurden dadurch wesentlich erleichtert, daß es sich bei den Füllfederhaltern um ein Modell handelte, das in Deutschland bisher noch nicht verkauft worden war. (Fortsetzung folgt)

Wie steht das lettische Volk zu der Neuordnung?

Lettland unter deutscher Führung / Bootsfahrt mit dem Gebietskommissar / Von unserem Sonderberichterstatter Friedrich von Wilpert

Für Lettland hat mit dem Augenblick, da die deutschen Truppen der bolschewistischen Diktatur ein Ende machten, eine ganz neue Epoche begonnen. Wir haben es in keiner Weise mehr zu tun mit einer ehemaligen „russischen Ostseeprovinz“, denn die Zeit, da Kurland noch das „Gottesländchen“ genannt wurde, ist endgültig Geschichte geworden und mit ihr die siebenhundertjährige völkische Leistung der Balten, die ihresgleichen sucht. Die Auswirkungen dieser Epoche werden natürlich für alle Zeiten im Gesicht des Landes und seiner Bewohner festzustellen sein. Vorüber ist ebenso die zwei Jahrzehnte währende Periode der staatlichen Selbständigkeit Lettlands. Was heute vorhanden ist, ist etwas anderes, Neues, und es ist mehr als ein Zufall, daß die meisten der heute in Lettland — wie überhaupt im Ostland — an maßgebender Stelle stehenden Männer ohne jede Beeinflussung durch frühere Beziehungen zu Land und Leuten aus einem ganz anders gearteten Wirkungskreis mit einer neuen Marschorder hierher versetzt worden sind und daher nur das Heute kennen.

Uns interessiert nun die Frage, wie sich das lettische Volk mit seiner Lage abfindet und welche Einstellung es zur deutschen Führung hat. Wir haben den Reichskommissar Heinrich Lohse zwei Tage lang auf Besichtigungsfahrten durch den Generalbezirk Lettland begleitet, wir haben in den kleinen Städten Wolmar, Walk, Rönneburg, Smiltēn, Wenden usw. die offiziellen Reden gehört, uns mit den aus der Umgebung zusammengeströmten Letten unterhalten und — was viel aufschlußreicher noch ist — in ihren Gesichtern gelesen. Offizielle Kundgebungen brauchen noch kein untrügliches Kennzeichen für die innere Einstellung der Bevölkerung zu sein, die Argumente des gesunden Menschenverstandes aber haben ein ganz anderes Gewicht. Und ihr gesunder Menschenverstand sagt den Letten: „Wenn die Deutschen den Bolschewisten nicht in den Arm gefallen wären, dann befände sich das lettische Volk nicht mehr in Lettland — was sind angesichts der Errettung vor solchem völkischen Untergang die kriegsbedingten Entbehrungen,

denen auch die Letten sich nicht entziehen können?“ In dieser Erkenntnis liegt der Schlüssel zum Verständnis der lettischen Haltung.

Mit verweinten Gesichtern stehen vor dem Reichskommissar die Angehörigen lettischer Hilfspolizisten, die im Kampf gegen den Bolschewismus erschossen worden sind. Wir weisen als Gäste bei der Besitzerin einer Textilfabrik, die nur noch ihre Enkelkinder um sich hat — alles andere ist nach Sibirien verschleppt. Sie aber führt den Betrieb tapfer fort und hofft. ... Da gleiten große Boote dicht besetzt mit Menschen unter wehenden Hakenkreuzfahnen und lettischen Landesfahnen die Stromschnellen der Dūna hinunter. Lieder klingen über den Strom. Der Gebietskommissar Freiherr von Medem, Mitau, und seine engsten Mitarbeiter sitzen unter lettischen Männern, Frauen und Mädchen, deren Nationalkostüme zwischen den deutschen Uniformen anmutig leuchten, und man merkt, daß die Letten „ihren“ Gebietskommissar gern haben. Man merkt es ganz deutlich, als am späten Abend nach Abschluß des Sängerkongresses am Staburags — dem „weinenden Felsen“ am Dünaufer, den Quellwas-er durchrieselt — die Sänger und Sängerinnen untergearmt zum Platz des Gebietskommissars ziehen, ihm und seinen Begleitern mächtige grüne Eichenkränze aufs Haupt setzen und ihm uralte „Ligoh-Lieder“ vorsingen, Lieder der Johannisnacht. Vor uns steht schließlich der Lette im Hof des GPU-Gefängnisses in Riga und berichtet über eigene Erlebnisse und über das Schicksal, das andere hier in den Untersuchungszellen des nüchtern-unheimlichen Gebäudes ereilte. Das alles zusammengekommen ist das Lettland von heute, von uns errettet und beschützt gegen den Bolschewismus und mit uns schicksalhaft verbunden durch den Krieg, dessen Ausgang nicht nur das deutsche, sondern auch das lettische Dasein in entscheidendem Ausmaß bestimmen wird.

In der Zeit bis zu dieser klaren Entscheidung über die Zukunft kommt es für den Letten,

primitiv ausgedrückt, nur darauf an, „am Leben zu bleiben“. Also setzt er alles Vorhandene an Kräften und Reserven ein, um den deutschen kriegsbedingten Anforderungen nachkommen zu können und darüber hinaus doch noch genügend zu produzieren, um die Existenz zu sichern. Naturgemäß trifft die Verknappung vor allem die städtische Bevölkerung, da die in der Landwirtschaft Tätigen ja doch noch gewisse Ausweichmöglichkeiten (Gemüse, Fische, Eier usw.) haben, die den Städtern nicht zur Verfügung stehen. Aber diese Rationen reichen selbstverständlich aus, um der Bevölkerung das Leben und die Arbeitsfähigkeit zu erhalten, und das ist das im Augenblick wichtigste.

Überhaupt ist es ebenso erstaunlich wie ermutigend, bei einem Vergleich zwischen dem Herbst vorigen Jahres und dem jetzigen Sommer immer wieder bestätigt zu finden, daß das Leben „nicht tot zu kriegen“ ist, daß es sich immer neue Auswege schafft, auch wenn es zunächst den Anschein hatte, als befände es sich in einer hoffnungslosen Sackgasse. Allen Schwierigkeiten zum Trotz ist doch wieder eine Art „Normalzustand“ eingetreten, und die lettische Bevölkerung findet sich mit den Kriegsverhältnissen um so besser ab, als sie sich der Tatsache bewußt ist, daß es andern im weiten Ostraum nicht besser geht, als ihr. Einen Bereich wollen wir freilich erwähnen, in den sich — wenn man sich so ausdrücken darf — die lettische Seele flüchtet mit ihren Wünschen und stillen Zukunftshoffnungen aus der harten Wirklichkeit des Alltags: das lettische Lied. Überall im Lande gibt es Gesangsvereine, die mit großem Eifer den Chorgesang pflegen. Dabei werden die lettischen Nationalkostüme getragen, bei deren Entstehung alte Überlieferungen und neue Phantasie ebenbürtig beteiligt gewesen sind. In diesem Rahmen fühlt sich das lettische Volkstum auch von der starken Führung legitimiert und arbeitet zielbewußt an der Stärkung des Selbstbewußtseins des Lettenvolkes.

USA.-Diplomatie



Zeichnung: W. Schürfeld / „Bilder und Studien“
Frau Roosevelt: „Unsere Diplomaten sind ausgewählte Leute — die meisten von ihnen hat mein Mann sogar aus dem ausgewählten Volke ausgewählt!“

Kultur in unserer Zeit

Kulturpolitik

Auf Wunsch des Gauleiters und Oberpräsidenten von Oberschlesien, Fritz Bracht, und des Präsidiums der Eichendorff-Stiftung hat Reichsleiter von Schirach die Schirmherrschaft über die Eichendorff-Stiftung und die alljährlich stattfindende oberschlesische Eichendorff-Woche übernommen.

Dichtung

Ein nachgelassenes Buch von Josef Ponten. Aus sehr wesentlichen, im Einzelnen schon druckfertig hinterlassenen Vorarbeiten zu der großen Romanreihe „Volk auf dem Wege“ von Josef Ponten, konnte die Witwe des Dichters einen neuen Band formen, der, in sich selbstständig, an das „Rheinische Zwischenspiel“ anknüpft und die Such- und Wanderfahrt Christian Heinsbergs mit seinem Freund, dem Doktor, über Italien, Marokko, Spanien und zurück nach Deutschland bringt. Der Band trägt den Titel „Der Sprung ins Abenteuer“ und erscheint in der Deutschen Verlagsanstalt Stuttgart-Berlin.

Theater

„Was ihr wollt“ als Harlekinspiel. Das Wiener Burgtheater gab der Spielzeit mit Shakespeares „Was ihr wollt“, dieser bezaubernden Mischung von Liebe, Jugend, Lyrik, Narrheit und Weisheit einen heiteren, beschwingten Ausklang. Herbert Waniek hat die Komödie ganz als Harlekinspiel inszeniert. Ein Riesenzelt ist aufgeschlagen. Eine Gauklertruppe zieht unter Jahrmarktsmusik ein und beginnt dann gleich mit winzigen, andeutenden Versatzstücken die Szene aufzubauen. Den Bühnenmeister macht dabei der ganz als weißgeschminkter Clown auftretende Narr.



Der Friseursalon — acht Kilometer hinter der Front

Vor einigen Tagen wurde hier noch geschossen. Unmittelbar nach dem Einzug der deutschen Soldaten weisen die Ladenschilder neben den Aufschriften in kyrillischen Buchstaben auch die deutschen Namen auf.

(PK.-Aufn.: Kriegsberichterstatter Tippner, HH.)

Was alles in der Welt geschieht...

Jagd auf schließwütigen Verbrecher

Lindau. Eine aufregende Verbrecherjagd trug sich in Lindau zu. Auf seinem Kontrollgang im Hauptbahnhof glaubte ein Bahnschutzpolizeibeamter in der Bahnhofshalle einen steckbrieflich gesuchten Verbrecher zu erkennen und wollte ihn einer Personalkontrolle unterziehen. Der Verbrecher setzte jedoch seiner Festnahme Widerstand entgegen. Statt sich auszuweisen, warf er dem Beamten den Mantel ins Gesicht und flüchtete in die Bahnhofstraße. Der Beamte verfolgte den Verbrecher und feuerte auf ihn, ohne zu treffen. Auf der weiteren Flucht gab der Verbrecher auf einen Passanten, der ihn stellte, aus der schußfertigen Pistole drei Schüsse ab, von denen einer den linken Unterarm des Passanten durchschlug. Auch auf einen zweiten Passanten schoß der Fliehende. Beide Schüsse gingen glücklicherweise fehl. Durch Stolpern kam der Verbrecher schließlich zu Fall und konnte nun festgenommen werden. Es handelt sich um den steckbrieflich gesuchten 32 Jahre alten Josef Meier aus Prigam in Niederbayern, einen schweren Jungen, der sich im Mai d. J. in Altötting herumgetrieben und sich dort bereits durch Widerstand mit der Pistole der Festnahme entzogen hatte. Er hatte damals bereits auf zwei Polizeibeamte geschossen. Bei seiner Festnahme in Lindau konnten dem Verbrecher zwei Pistolen und etwa 80 Schuß Munition abgenommen werden.

Der hereingefallene Hamster

Magdeburg. Einen bösen Reifall erlebte ein hiesiger Einwohner, der in Gommern Lebensmittel zu hamstern versuchte. Einige jüngere Männer ließen sich zum Schein auf dieses Geschäft ein und brachten verabredungsgemäß ein großes Paket an den Bahnhof. Inzwischen waren auch die amtlichen Stellen auf den Hamster aufmerksam gemacht worden,

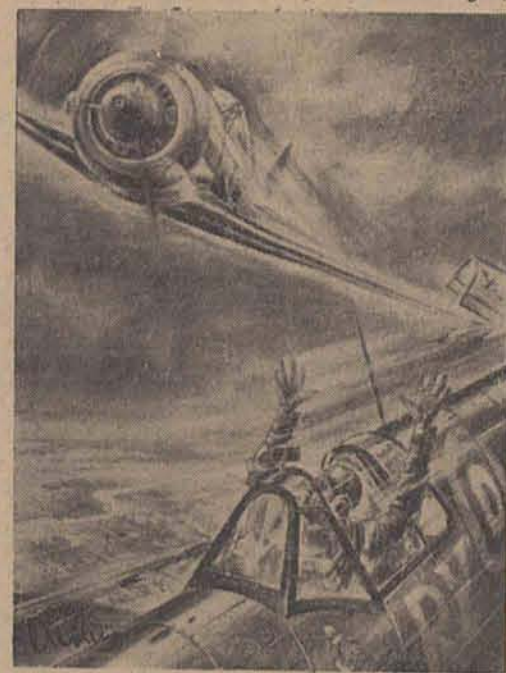
und so erwartete ihn in Magdeburg bereits die Polizei. Als man das Paket öffnete, stellte es sich heraus, daß der Hamster böse hereingelegt worden war. Das Paket enthielt neben Steinen Kuhmist und einige faule Eier.

Dreijähriges Kind in der Dachrinne

Hadersleben (Nordschleswig). Ein Polizeibeamter hörte in der Nacht auf der Straße ein Kind schreien. Er entdeckte, daß auf dem Dach eines zweistöckigen Hauses ein kleines Kind lag, das nur durch die vorstehende Rinne vor dem Absturz bewahrt wurde. Ein vorübergehender Steuermann lief in das Dachgeschoß, stieg durch ein Fenster aufs Dach und kletterte zu dem Kinde hinunter. Es gelang ihm auch, das Kind zu fassen und unter eigener Lebensgefahr wieder das Fenster zu erreichen. Das Kind war allein in der Wohnung gewesen, war ans Fenster gegangen, herausgefallen und auf dem Dach bis an die Rinne gerutscht, die den Fall in die Tiefe verhindert hatte. Als die Eltern nach Mitternacht heimkehrten, konnte ihnen ihr Kind unverseht übergeben werden.

Zuschauer bei der eigenen Trauung

Siegen. Eine Ferntrauung unter eigenartigen Umständen wurde vor einigen Tagen auf dem Standesamt in Nelpfen bei Siegen vollzogen. Ein im Einsatz im Osten stehender Feldwebel hatte sich ferntrauen lassen. Die schriftlichen Unterlagen wurden in die Heimat gesandt, damit hier die Braut vor dem örtlichen Standesbeamten ihr Ja-Wort geben konnte. Das Schicksal wollte es aber nun, daß der Feldwebel unerwartet auf Urlaub fahren konnte und in der Heimat eintraf, ehe die Auserkorene seines Herzens auf dem Standesamt gewesen war. Der glückliche Bräutigam konnte nun die Trauung auf dem Standesamt selbst miterleben — allerdings nur als Zuschauer.



Kapitulation in der Luft

Ein junger Leutnant erzählt dieses Erlebnis: Während eines Luftkampfes mit einem englischen Fli-ger gelang es ihm, nach mehreren Anflügen der feindlichen Maschine schwere Beschädigungen beizubringen. Bei einem neuerlichen seitlichen Anflug sah er deutlich, wie der Tommy sein Kabinendach abwarf und beide Hände erhob, das Zeichen seiner Kapitulation. Dann ließ er sich aus der Maschine fallen und wenige Sekunden später öffnete sich der Fallschirm und trug den Briten zur Erde nieder. Splitter saß dann der junge Leutnant dem Sergeanten der englischen Luftwaffe gegenüber, der die Bestätigung einer ehrenvollen Niederlage mit in die Gefangenschaft nehmen konnte.

(PK.-Zeichnung: Möller, Sch., Z.)

Franz Lüdtkke, Kämpfer des Ostens / Von Georg Keil

In Sturm und Schicksal hart und echt:
Die Treue hält zu Blut und Recht.

In den schweren Jahren, als das starke deutsche Schwert in der Scheide bleiben mußte, weil die Zeit noch nicht reif war, blieb der geistige Kampf um das Deutschtum im Osten einer verhältnismäßig kleinen Schar Berufener überlassen. Unter ihnen ist Franz Lüdtkke an hervorragender Stelle zu nennen.

Ahnenerbe ließ ihn mit dem Osten verwachsen. Er ist in Bromberg der alten deutschen Stadt, geboren, seine Vorfahren saßen immer im östlichen Gau des Reiches. Ausgedehnte Wanderungen und Bootsfahrten lehrten ihn die Heimat kennen und lieben. Sehr früh stellte er sich in die Reihen der nationalen und völkischen Kämpfer für den Osten. Als Mitarbeiter von Theodor Fritsch wirkte er an dessen „Hammer“. Als Historiker machte er den Dr. phil., war Schulmann und später freier Schriftsteller. Quellenstudium in Rom schufen ihm die Grundlagen



Foto: Wilhelm — Berlin-Steglitz, Schloßstraße 83

für die deutsche Kaisergeschichte, und schon seine ersten Veröffentlichungen zeigten, wie er die eigene Heimat in den spannungsreichen Geschehnissen jener Jahrhunderte zu deuten wußte. „Polen und die Erwerbung der preußischen Königswürde durch die Hohenzollern, nach den Akten dargestellt“ und viele andere Schriften bezeugen der festen wissenschaftlichen Grund, auf dem die Arbeit Lüdtkkes ruht. Die Teilnahme am Grenzschutz Ost führte zu umfassender ostpolitischer Tätigkeit. Er begründete verschiedene auf die Befreiung der entrissenen Ostgebiete eingestellte Verbände, war Leiter der Ostmärkischen Volkshochschule, Präsident des Deutschen Ostbundes, Bundesführer der Arbeitsgemeinschaft für ostdeutsches Schrifttum, der Deutschen Ostfront und 1933 des Bundes Deutscher Osten. Seine Vortragstätigkeit führte ihn durch das ganze Reich. Seit 1938 ist er Reichsvortragsredner des Deutschen Volksbildungswerks.

Das reiche Wissen um die historischen Zusammenhänge beflügelte den Dichter Franz Lüdtkke. Er veröffentlichte zehn Gedichtbände, zuletzt „Land an der Grenze“ und „Erbe im Blut“, mehrere Romane, darunter den in vielen Auflagen erschienenen Erziehungsroman „Menschen um achtzehn“ Novellenbände, ein mehrfach aufgeführtes Schauspiel „Grenz-wacht“, ferner in diesen Tagen den Roman des völkischen Aufbruchs „König aller Deutschen“. Daneben schrieb er Jugend- und Volks-

schriften und arbeitete ständig in der Presse und im Rundfunk. Bekannt ist sein Hörspiel „Der Todesmarsch nach Lowitsch“. Seine Gedichte wurden vielfach vertont und in zahlreichen Anthologien und Lesebüchern abgedruckt. Seit 1941 ist Lüdtkke Präsident des Wartheländischen Dichterkreises. Seine Vaterstadt Bromberg benannte eine Straße nach ihm und lud ihn in ihre Mauern, um den 60. Geburtstag jetzt dort zu begehen. Seit 1928 wohnt Dr. Franz Lüdtkke in Oranienburg bei Berlin, wo er zwischen Wald und See Anklänge an die Heimat findet.

Franz Lüdtkke ist der aufrechte, kämpferische Mensch, dessen unbestechliche Wissenschaftlichkeit früher und klarer als andere die Notwendigkeiten der Zeit erfüllt und mit dichterischem Genius gestaltet hat.

Heimkehr des Bauern

Von Franz Lüdtkke

Ob Friedrich Wilhelm Grothmann, der Bauer, je in seinem Leben gelacht hatte, wer wollte es sagen? Es hätte wohl lange her sein müssen, denn die Leute im Dorf kannten nur den starren, unbiegsamen Zug in seinem Gesicht. Ach, auch er war jung gewesen und fröhlich! Aber es war ein Wunder, daß er dann so steifnackig und eisig, wie erfroren, durchs Leben schritt? Als ihm der Freuden höchste erblühen sollte, als sein Weib ihm den ersten Sohn schenkte, da zerschnitt der Tod das frohe Lächeln seiner Lippen. Da er-

starrte sein Inneres, so daß er tränenlos hinter dem Sarg ging, der sein Glück, seine Liebe, der Frau und Kind barg.

Trotzdem blieb ein Lebensfunke in seiner Seele. Das war die tiefe Verbundenheit des Einsamen mit seinem Hof, den die Grothmanns Jahrhunderte hindurch vererbt hatten.

Wer wußte denn wohl im Dorf von des Einsamen, Wortkargen großer, heimlicher Liebe zu Volk und Erde, Hof und Ewigkeit? War sie ihm selber voll bewußt? — Es kam darauf nicht an. Wesentlich war, daß diese Liebe lebte, daß er sie, über alle Starrheit hinweg, als etwas Notwendiges, als eine Kraft in sich trug.

Dann kam ein Tag, an dem er ihrer bewußt ward — der Tag, an dem sie mit vielen anderen auch ihn fortzschleppten, roh, gewalt-sam, irgendwohin, ins Elend, in den Hunger, vielleicht in den grausamen Tod. Der Haß war hereingebrochen und würgte, erwürgte, was deutsch hieß. Der Haß fragte nicht, wen er traf und zertrat, Alte oder Junge, Männer oder Frauen, Sieche oder Kinder. Der Haß wollte nur eines: quälen, und eines noch: morden, und ein drittes: ausräumen, was deutschen Blutes war. Der Haß packte auch Friedrich Wilhelm Grothmann und riß ihn ins Unbekannte fort.

Er hielt sich auch jetzt noch aufrecht. Er dachte an den Hof, an das Land, an seine Bauernpflicht. Ja, er wollte nicht sterben, er wollte leben, er wollte zurück. Jetzt wußte er, wie groß seine Liebe war. Je ärger der Haß um ihn, desto größer seine Liebe. Nun wußte er, was es bedeutet hatte, daß sein

Nicht vorschnell urteilen!

In zehn Minuten wird der Nachtschnellzug Litzmannstadt verlassen. Die Reisenden sitzen schon in den Abteilen, nur wenige Nachzügler gehen durch die Sperre. Man hat sich daran gewöhnt, rechtzeitig zu erscheinen und unvermutete Schwierigkeiten, wie sie immer auftreten, mit einzurechnen. Die guten Folgen sind deutlich sichtbar: alles vollzieht sich ohne Hast in voller Ruhe.

Am Gepäckschalter gibt jemand seine Koffer auf. Das ist richtig, denn im Gepäckwagen fahren sie besser als im Abteil oder gar im Gang des Zuges. Man bringt sie aber nicht zehn Minuten vor Abfahrt des Zuges, wenn sie noch mitkommen sollen. In den großen Koffern verstaut man ohnehin Dinge, die man ein Paar Stunden entbehren kann. Weshalb also nicht die Koffer schon am Mittag aufliegen, wenn man abends fahren will? Man kann dann so herrlich unbelastet zum Bahnhof gehen und hat außerdem die Sicherheit, daß das Gepäck mitkommt.

Dieser Reisende aber — war's eine „Sie“, ein „Er“? Wir wollen's nicht verraten — verlangte in aufgeregtem Tone, daß seine Koffer noch mitkämen. Und als man ihm bedeutete, daß auch andere Reisende Ansprüche hätten, sogar berechtigtere, und deshalb nicht sicher sei, daß der Wunsch erfüllt werden könnte, da verstieg sich der Reisende zu der Feststellung: „Das kann einem auch nur hier passieren!“

Welche Torheit, aber wie oft hört man das Wort! Es ist nicht nur auf Litzmannstadt oder den Osten gemünzt. Man sollte es aber ausrotten. Überall im deutschen Vaterland tut man, was menschenmöglich ist, und nicht zuletzt in unserem Aufbaubereich, wo alles doppelt schwierig ist. Deshalb fort mit der Schamlosigkeit und dafür lieber ordentlich mitgeholfen durch das eigene Verhalten!

G. K.

Satt wird ein jeder!

Jetzt ist die Zeit, wo Weißkohl, Kohlrabi, grüne Erbsen, Möhren, und verschiedene andere Gemüsearten reichlich vorhanden sind. Der Küchenzettel kann so vielseitig gestaltet und gleichzeitig auch an die Bevorratung für den kommenden Winter gedacht werden. Die Kreisfachabteilung „Der Deutsche Handel“ in der DAF weist den Einzelhandel nochmals darauf hin, die erhaltenen Mengen von Gemüse und auch andere Waren gleichmäßig zu verteilen. Wir haben genug, und ein jeder wird satt. Auch die berufstätige Frau will — wenn sie in den Nachmittagsstunden aus dem Betrieb kommt — die jetzt anfallenden Waren haben, will sich gleichfalls auch für den Winter eindecken. Aus diesem Grunde ist es notwendig, daß der Einzelhändler die Hälfte der erhaltenen Waren in den Vormittagsstunden, den anderen Teil aber erst in den späten Nachmittagsstunden verkauft. Wenn auch die Abgabe größerer Mengen für den Einzelhandelskaufmann Erleichterungen bringt, so erfordert es auch hier die Kameradschaft, gleich von Beginn des Verkaufes an nur kleinere Posten abzugeben, damit ein jeder etwas erhält. Diese Mehrarbeit wird durch die Dankbarkeit der Kunden wettgemacht, und der Kunde von heute ist ja auch der Kunde von morgen.

Platzkonzert. Am Sonntag, 9. August, spielt ein Musikkorps der Luftwaffe von 11 bis 12 Uhr in der Hermann-Göring-Straße, Ecke Schlageterstraße.

Schaukochen des Frauenwerkes. In der Beratungsstelle des Deutschen Frauenwerkes, Adolf-Hitler-Straße 126, findet am Donnerstag wiederum ein Schaukochen statt, bei dem verschiedene neue Zubereitungsarten der jetzt anfallenden Gemüse gezeigt werden. Insbesondere wird die Zubereitung von Gurken als Gemüse die Aufmerksamkeit unserer Hausfrauen auf sich lenken. Dieses Gurkengemüse schmeckt ausgezeichnet und wird sicher bald Eingang auf jedem Familientisch finden. Aber auch die anderen Rezepte werden unsere Hausfrauen dankbar begrüßen.

Wir verdunkeln von 21.40 bis 4.35 Uhr.

Hier spricht die NSDAP.

Og. Clausenitz. Donnerstag um 19.30 Uhr wichtige Stabsamtsleiterbesprechung im Og.-Heim.
SA-Musikzug. Mittwoch von 19.15 bis 21.30 Uhr Probe Dienststelle.

Geschlecht, Jahrhundert um Jahrhundert, an der Grenze stand, auf völkischer Wacht, jeder einzelne auch als Bauer Soldat — ewiger Soldat seines Volkes! Nun verstand er, was die Dorfchronik erzählte, auf vergilbtem, zer-rissenem Papier, von den Einfällen fremder Kriegshorden, von Tataren und Samaiten, und daß keiner von allen Grothmanns den Hof preisgegeben hatte. Hatte man flüchten müssen, so war man wiedergekommen, war das Haus verbrannt worden, so hatte man es fester und größer erbaut. Ja, er liebte die Scholle, in der die Grothmanns ruhten. Und wie die Liebe über ihn kam, bewußt, fast wie eine Leidenschaft, inmitten von Grauen und drohendem Tod, da war er plötzlich nicht mehr vergrämt und versteint, da war er jung, da war er bereit, dem Leben zu geben, was des Lebens war: Zerschlagen und hungrig, spürte er dennoch eine unendliche Kraft in sich. Er nahm den Kampf auf, er wollte nicht weichen, er wußte in diesen bittersten Stunden, daß er dem Hof den Erben geben mußte, den echten Erben, aus eigenem Willen, eigenem Blut. Der Brudersohn war gefallen, gleich am ersten Tage des Krieges. Nun rief sein Hof, nun rief deutsches Land nach dem Erben. Nun rief die Not, und die Bauernmehrte mahnte um Pflicht und Recht und machte den starren, schmerzhaften Mann wieder jung.

Doch der Weg durch Polen war schwer und lang, und viele sanken verblutend und verhungert um, starben und wurden nicht einmal verscharrt. Beiß die Zähne zusammen, Bauer Grothmann, daß du nicht auch hinknicks und sie dich mit dem Kolben erschlagen!

Straßenbahnakrobatik führte in vielen Fällen zu Unheil

Die Zahl der Unfälle mit Personenschäden hat sich erhöht / Verkehrsdisziplin muß besser werden / Von Regierungsrat Meckling, Polizeipräsident

Mit einem lachenden und einem weinenden Auge kann man die Verkehrsunfallstatistik betrachten, die der Polizeipräsident in Litzmannstadt als Verantwortlicher für die Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Straßenverkehrs für das zweite Vierteljahr 1942 aufgestellt hat.

Könnte vor etwa einem Vierteljahr die erfreuliche Tatsache mitgeteilt werden, daß im ersten Vierteljahr des Jahres 1942 eine recht günstige Entwicklung hinsichtlich der Zahl der von der Polizei registrierten Verkehrsunfälle festzustellen war, so hat, wie die jetzt erschienene neueste Statistik für das zweite Vierteljahr 1942 aufweist, diese erfreuliche Entwicklung angehalten und zwar in beachtlichem Umfang. Dies kommt am besten zum Ausdruck in der Tatsache, daß es im zweiten Vierteljahr 1941 in Litzmannstadt genau doppelt so viel Verkehrsunfälle gegeben hat, wie in den Monaten April, Mai und Juni 1942. Womit das lachende Auge hinreichend begründet sein dürfte. Lassen wir einmal Zahlen sprechen. Es gab Verkehrsunfälle:

1. Vierteljahr 1941	116 Verkehrsunfälle
2. „ 1941	130 „
1. „ 1942	93 „
2. „ 1942	65 „

Nun zum weinenden Auge. In der Verkehrsunfallstatistik finden wir eine Unterteilung zwischen Verkehrsunfällen mit und ohne

Personenschäden. Und hier muß man leider feststellen, daß die Zahl der Verkehrsunfälle mit Personenschäden im zweiten Vierteljahr gegenüber dem vorhergehenden Vierteljahr trotz des Absinkens der Gesamtzahl erheblich gestiegen ist.

1. Vierteljahr 1941	55 Verkehrsunfälle
2. „ 1941	71 „
1. „ 1942	28 „
2. „ 1942	42 „

Andererseits ist natürlich die Zahl der Verkehrsunfälle ohne Personenschäden gesunken:

1. Vierteljahr 1941	61 Verkehrsunfälle
2. „ 1941	59 „
1. „ 1942	65 „
2. „ 1942	23 „

Die Folge des starken Anstiegs der Verkehrsunfälle mit Personenschäden wirkt sich natürlich auf die Zahl der Verkehrsoffer recht ungünstig aus. Es wurden im zweiten Vierteljahr 1942 erheblich mehr Personen bei Verkehrsunfällen getötet oder verletzt, als in den ersten drei Monaten des Jahres.

	getötet	verletzt
1. Vierteljahr 1941	3	40
2. „ 1941	4	87
1. „ 1942	—	36
2. „ 1942	8	51

Ein Blick auf die weiteren Rubriken der Verkehrsstatistik zeigt, daß an 37 Verkehrs-

unfällen nur Kraftwagen beteiligt waren. An den restlichen 28 Verkehrsunfällen waren auch andere Verkehrsteilnehmer — Straßenbahnwagen, Pferdefuhrwerke, Fußgänger usw. — beteiligt. Die Liste der von Verkehrsunfällen betroffenen Verkehrsteilnehmer zeigt folgendes Bild, wobei die Vergleichszahlen des 1. und 2. Vierteljahres 1941 und des 1. Vierteljahres 1942 in Klammern beigefügt sind: 14 (60, 64, 59) Personenkraftwagen, 29 (51, 67, 54) Lastkraftwagen, 7 (6, 13, 1) Kraft-räder, 28 (33, 40, 34) Straßenbahnen, 20 (37, 21, 19) Pferdefuhrwerke und 34 (35, 45, 17) Fußgänger.

Die Unfallursachen haben sich im zweiten Vierteljahr 1942 gegenüber den vorhergehenden Monaten weiter verlagert. Vor allen Dingen sind die Fußgänger wieder als Verursacher von Verkehrsunfällen mehr in Erscheinung getreten. Von 97 Verkehrsunfällen im November und Dezember 1941 waren 24 durch Fußgänger veranlaßt, von den 93 Verkehrsunfällen des ersten Vierteljahr 1942 wurden 17 durch Fußgänger verursacht, und nun haben im zweiten Vierteljahr 1942 allein 27 Fußgänger zu Verkehrsunfällen Veranlassung gegeben, und das bei insgesamt nur 65 Verkehrsunfällen. Ein Appell an die Fußgänger, die Verkehrsvorschriften besser zu beachten, ist also unbedingt erforderlich. Wenn man immer wieder sieht, wie unbekümmert viele Passanten die Fahrbahn überschreiten — sie tun so, als wenn sie der übrige Verkehr gar nichts angeht, ist es kein Wunder, daß es immer wieder zu Verkehrsunfällen kommt, bei denen die Fußgänger Schaden an der Gesundheit erleiden. Wenn jeder, der die Fahrbahn betritt, die alte Regel befolgen würde: zunächst nach links sehen, ob die Straße frei ist, dann beim Überschreiten der ersten Straßenhälfte nach rechts, ob sich von dort Fahrzeuge nähern, würde die Gefahr, überfahren zu werden, gleich null sein. Und dann hat sich in der letzten Zeit die Unsitte, auf bereits im Anfahren begriffene Straßenbahnen zu springen oder noch in Fahrt befindliche Straßenbahnen vorzeitig zu verlassen, wieder mehr und mehr breit gemacht. Auf die Gefahren, die sich hieraus für die Betroffenen ergeben, kann nicht eindringlich genug hingewiesen werden. Wie leicht kann man dabei von einem die Straßenbahn überholenden Kraftfahrzeug erfaßt werden. Schließlich hat auch das letzte Vierteljahr wieder Opfer gefordert, weil Straßenpassanten plötzlich an haltenden Fahrzeugen vorbei auf die Fahrbahn traten und dabei von überholenden anderen Fahrzeugen erfaßt wurden. Die größten Mißstände sind hiermit aufgezeigt, ihre Abstellung würde die Zahl der Verkehrsunfälle erheblich zurückgehen lassen.

Bei der Besprechung der Verkehrsstatistik für das erste Vierteljahr 1942 wurde darauf hingewiesen, daß durch das Nichtbeachten der Vorfahrt viele Verkehrsunfälle entstanden sind. Dieser Hinweis hat anscheinend genützt, denn im zweiten Vierteljahr gab es nur noch zehn Unfälle, die durch Nichtbeachten der Vorfahrt entstanden sind. Weitere Unfallursachen beim Zusammenstoß von Kraftfahrzeugen lagen im falschen Überholen, falschen Einbiegen und in übermäßiger Geschwindigkeit.

Von den 59 Kraftfahrzeugführern, die mit ihren Fahrzeugen an Verkehrsunfällen beteiligt waren, waren 18 noch nicht ein Jahr im Besitz des Führerscheins, 26 Kraftfahrzeugführer hatten den Führerschein länger als ein, aber weniger als fünf Jahre. Fünf Kraftfahrzeugführer waren „alte Füchse“, die das Fahren schon vor mehr als fünf Jahren gelernt hatten. Einer war im Besitz eines Führerscheins der Klasse 4.

Man mag daraus ersehen, daß jeder Fahrer, mag er ein Fahrzeugführer sein oder ein Anfänger, sich versehen muß, wenn er am Straßenverkehr teilnimmt.

Diese wichtigsten Zahlen aus der Unfallverkehrsstatistik, die von der Verkehrs-Unfall-Bereitschaft der Schutzpolizei geführt wird, mögen jedem Verkehrsteilnehmer, sei er Kraftfahrzeugführer, Führer eines anderen Fahrzeuges, einer Straßenbahn oder eines Fahrrades, oder sei er Fußgänger, veranlassen, sich im Straßenverkehr so zu verhalten, daß sich der Verkehr reibungslos abwickeln kann.

69 neue Wohnungen werden bezogen

„Gewoli“ schafft neuen Wohnraum / Ein wirksames Mittel zur Selbsthaltung

Bekanntlich ist die „Gewoli“ (Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft für die Stadt Litzmannstadt m.b.H.) im September 1940 zum Zwecke der Fertigstellung ehemals polnischer Rohbauten gegründet worden. Die Gesellschaft hat mit einem der Zeit entsprechend knapp gehaltenen Apparat bis jetzt insgesamt rund 90 Bauprojekte verschiedener Größe (vom Einfamilienhaus über das Großhaus mit 35 Wohnungen bis zur geschlossenen Siedlung an neuen Straßenzügen) in Bearbeitung genommen. Die ursprüngliche Aufgabe, aus den „polnischen Kisten“ heute einwandfreie deutsche Wohnhäuser zu schaffen,



Fridericusstraße 82
(LZ-Bilderdienst, Foto: Gewoli)

mußte durch die kriegsbedingten Maßnahmen auf dem Gebiete des Bauwesens zum Teil zurückgestellt werden. Zur Zeit ist das Ziel der „Gewoli“ insonderheit darin zu erblicken, baldmöglichst und mit den geringsten noch zugelassenen Bauaufwendungen (je Wohnungseinheit bis zu 5000 RM.) Wohnungen für deutsche Menschen zu schaffen.

In den letzten Tagen konnten eine Reihe von fertiggestellten Rohbauten den Auftraggebern schlüsselfertig und bezugsfertig übergeben werden. Es handelt sich um die Rohbauten: Fridericusstraße 82, mit 12 Wohnungen, Nordstraße 43, mit 2 Wohnungen, Sonnleite 71, mit 6 Wohnungen, Clausenitzstraße 24, mit 35 Junggesellenwohnungen, die für Rechnung des Oberbürgermeisters von Litzmannstadt und Moltkestraße 148, mit 14 Wohnungen, die

für Rechnung der Reichspostdirektion Posen fertiggestellt worden sind.

Diese 69 neuen Wohnungen werden, wie der geschäftsführende Direktor der „Gewoli“, Stadtoberverwaltungsrat Schmidt, bei der Übergabe mit Recht betonte, dazu beitragen, die nach Litzmannstadt abgeordneten w.v. versetzten Beamten in ihrer neuen Heimat selbst zu machen. Aus diesem Grunde arbeitet die „Gewoli“ selbst nach den stark einschränkenden Bestimmungen des Neubauverbots noch an der Fertigstellung einer weiteren Reihe von Rohbauten für Rechnung des Oberbürgermeisters, der Reichspostdirektion Posen, der Reichsbahndirektion Posen und für die Reichsfinanzverwaltung, von denen noch im Laufe der nächsten Monate eine größere Zahl ihrer Bestimmung übergeben werden sollen.

Frohsinn bei Verwundeten

Es ist erfreulich, daß in so starkem Maße alle Bevölkerungskreise von Litzmannstadt sich der hier untergebrachten Verwundeten annehmen. Am Montagmittag hatte der Fremdenhof „General Litzmann“ etwa hundert Verwundete eingeladen, um mit ihnen einige frohe Stunden zu verbringen. Der Wehrmachtkommandant Generalmajor Ritter von Hörauf hatte die Veranstaltung durch seine Anwesenheit ausgezeichnet. Als Ehrengäste wurden die Verwundeten nur durch die deutschen Gefolgshaftsmittglieder betreut.

Für die Unterhaltung sorgten Künstler des „Tabarin“, die sich freiwillig zur Verfügung gestellt hatten. Lilith Reichenau, die auch die muntere Ansage vollzog, brachte heitere und nachdenkliche Vorträge und riß die Hörer in den Bann ihrer vorzüglichen Vortragskunst. Die von Rundfunk und Film bereits allen bekannte glänzende Parodistin Carmenita gab Proben ihres ungewöhnlichen Könnens. Werner Groß, der unverwundliche Schöpfer heiterer Laune, zeigte sich in seinem Element. Die fleißige Hauskapelle unter Leitung von Willy Fischer erwies sich als Meister guter Unterhaltungsmusik. Alle Darbietungen wurden mit herzlichem Beifall aufgenommen. Die Heiterkeit der Verwundeten und ihre dankbaren Mienen waren allen Beteiligten der schönste Lohn für ihre Mühen.

Georg Kell

Der Gasverbrauch muß gesenkt werden, sonst gibt es Strafe. Näheres geht aus der heutigen amtlichen Bekanntmachung hervor.

Beiß die Zähne zusammen, du hast jenseits dieser Tage eine höhere Pflicht. Beiß die Zähne zusammen, wenn sie dir schimmliches Brot zuteilen und du fauliges Wasser aus der Pfütze schöpfen mußt. Hör, Bauer Grothmann: dein Hof ruft, dein Land ruft, dein Acker ruft, deine Scholle ruft, dein ungeborener Erbe ruft! Hör das Rufen, Bauer Grothmann, und werde hart, daß du alles erträgst, bis die Freiheit kommt und du heim darfst, dorthin, wo deine Väter gruben und pflanzten, säten und ernteten, wo sie Not trugen und den großen Glauben hatten!

Dav alles ging noch nicht über Menschenkraft. Aber als er sah, wie einer der Teufel am Abend bei der Rast einer deutschen Frau, die hoch in Hoffnung war, Gewalt antun wollte, da stürzte er sich auf den Unmenschen und erdrosselte ihn mit seinen schwierigen Bauernhänden. Die andern aber schlugen und stachen auf ihn ein, und wie der Elendszug im dämmernden Morgen weiterwankte, blieb er im Graben liegen, als tot, unverscharrt.

So fanden ihn am gleichen Tage die deutschen Truppen. Das Feldlazarett nahm ihn auf, der Bewußtlose kam langsam ins Leben zurück, ward nach Wochen notdürftig wieder heil und war endlich so weit, daß er mit einer Kolonne zurückdurfte, dorthin, wo seine Liebe war, zu seinem Hof.

Nun kannte er sich schon wieder aus, nun war es schon Heimat, was ihn umgab. Da und dort ging der Pflug, da und dort stieg Rauch aus dem Kamin, da und dort brüllten die Rinder, da und dort klang ein leises Lied-

chen auf. Der Krieg war hinweggebraust über dieses Land, doch nun war wieder der Friede da, der Bauernfriede mit seinem Segen und seiner großen Güte.

Jetzt stieg er ab, die Wagen fuhren weiter, ein Dank, ein Gruß, und aufrecht schritt Friedrich Wilhelm Grothmann von der Straße den Seitenweg seinem Dorfe zu. Den Weg, den er tausendmal gegangen! Den Weg, den er noch tausendmal gehen würde! Eine Freude, keine jubelnde, sondern eine stille Freude erfüllte seine Seele; das Land hatte gerufen, und er hatte den Ruf gehört. Wie ein Soldat war er bereit zu dem Kampf, den das Leben von ihm verlangte. Ein Lächeln trat, ganz schau, ungewohnt auf seine Lippen. Er hatte kein Lächeln mehr gekannt, seit Frau und Kind ihn verlassen. Nun war er ein anderer, aus der dumpfen Trauer erwacht, ein Lebender. Lebendiger — nicht der Letzte der Grothmanns, nicht der Letzte der Kette, nein, sondern einer, den die Aufgabe an einen Anfang stellte, ein Erster in der neuen Folge seines Geschlechts.

Aber das Lächeln schwand... Er stand am See. Das war doch sein See? Er täuschte sich nicht, sein See war das! Aber die Blicke forschten, suchten... Wo war das Haus? Wo die Scheunen, die Ställe? Dies, dies sollte — Heimat sein? Brand, verkohlte Sparren, geborstene Mauern, und in allem wühlte der Wind... starrte der Tod... Heimat?

Es war, als ersticke er, als presse eine Hand seine Kehle; es war ihm, als müsse er an dem Lächeln ersticken, das eben noch um seinen Mund gespielt. Schicksal, was willst du? Schicksal, warum tust du mir das? Schicksal,

warum ließt du mich nicht im polnischen Graben verenden? Schicksal —

Es war ihm, als müsse er den Fuß zurücksetzen, fliehen... Da aber, in diesem Augenblick schon wußte er: das darfst du nicht, du bist Bauer, du bist Soldat! Schollenflucht ist Fahnenflucht; das ist schlimmer als der Tod. Du hast zu bleiben, Bauer Grothmann, und du wirst bleiben, wie sie alle geblieben sind, die Grothmanns! Jetzt erst recht kämpfen, jetzt erst recht! Nicht fragen, sondern kämpfen! Nicht zweifeln, sondern bauen! Die Grothmanns rufen, all die vielen Geschlechter, die dahingegangen, und all die vielen, die noch kommen wollten und kommen würden! Und du stehst mitten in der Kette, Letzter und Erster zugleich, und hast nicht nach Freude zu fragen und nicht nach Lohn, sondern nur nach Aufgabe und Pflicht — du, Lebender, Lebendiger, du, dieses deutschen Landes Sohn, du, der ewige Bauer, du, echt und adlig, Volk und Scholle verschworen, du, Träger einer Unsterblichkeit!

Und siehe, als er so dachte und von neuem seine Augen wandern ließ über Land und Brand, da sah er unter eingestürzter Wand etwas blinken, und wie er hinzutrat, da war es sein Pflug, und wie er weiter sah, war ein Spaten dabei, und er nahm Pflug und Spaten aus den Trümmern ins Licht der Sonne und streichelte das blanke, lichtüberglühende Eisen, und er setzte den Spaten in die Erde und grub, grub... Ja, er grub. Er hatte die Kraft, zu graben, er hatte die Kraft zu kämpfen, und er hatte die Kraft, das Werk seines Lebens neu zu beginnen, das Werk unzähliger Bauerngeschlechter, das ewige deutsche Werk.

Aus dem Wartheland

Saboteur zum Tode verurteilt

Als im Januar 1941 die polnische Feuerwehr in Koldow (Kr. Kalisch) aufgelöst wurde, waren die neuen Schläuche verschwunden. Im Mai 1942 wurden sie bei dem Landwirt Anton Pawlak, einem früheren Mitglied der polnischen Feuerwehr, der auch eine Zeitlang stellv. Wehrführer gewesen war, im Kartoffelkeller versteckt vorgefunden, nachdem Pawlak den durchsuchenden Beamten gegenüber hartnäckig geleugnet hatte, sie in Besitz zu haben.

Vor dem Sondergericht Kalisch gab er an, die Schläuche erst etwa zwei Wochen vorher von einem anderen Polen erhalten zu haben. Er mußte aber einräumen, im Herbst 1941 bei einem Brande von zwei Scheunen im Nachbarort gewesen zu sein, bei dem die Spritze nicht in Tätigkeit treten konnte, weil die alten Schläuche undicht waren. Obwohl er somit genau wußte, daß ohne die neuen Schläuche mit der Spritze ein Feuer nicht mehr bekämpft werden konnte, hat er die Schläuche bei sich versteckt gehalten. Da er selbst nichts damit anfangen konnte, so konnte als Grund nur angenommen werden, daß er die Bekämpfung von Bränden bewußt verhindern wollte. Ein solcher Sabotageakt erforderte strengste Bestrafung. Der Angeklagte wurde daher vom Sondergericht entsprechend dem Antrage der Staatsanwaltschaft zum Tode verurteilt.

Auf den Straßen der Freiheit

Auch in diesem Jahre wird der traditionelle Freiheitsmarsch der wartheländischen Jugend zur Erinnerung an den Opfergang des Deutschen im ehemaligen Polen und die Befreiung vom fremden Joch durch die große Umfassungsschlacht bei Kutno in würdiger Form vor sich gehen. Wieder werden die Marschblöcke der Hitler-Jugend auf den gleichen Straßen marschieren, an deren Rand so mancher gute Deutsche einst durch den Terror vertierten Potentums ins Grab sank, die aber doch durch den gewaltigen Siegeszug der deutschen Wehrmacht zu Straßen der Freiheit wurden!

Der Gauobmann der DAF, Dr. Derichsweiler, erließ bereits einen Aufruf an die Betriebsführer des Warthelandes und forderte sie auf die Hitlerjugend für den diesjährigen Kutno-Marsch vom 12. August bis 3. September zu beurlauben. Da die in Frage kommende Zeit für die Teilnahme am Marsch nach Kutno in den einzelnen Kreisen unterschiedlich ist, werden die zuständigen Bannführer der HJ über die Kreisjugendabteilung der DAF, die Betriebsführer entsprechend in Kenntnis setzen.

Zgierz

Die Studentinnen kamen an. Die zum Osteinsatz der Deutschen Studentenschaft nach hier bestimmten Mädel schrieben über ihre Ankunft: Wir 25, die nach Zgierz sollten, standen erwartungsvoll auf dem Bahnhof. Die Freude war groß, als wir schon gleich am Bahnhof von der Kreisfrauenleiterin der DAF, Pgn. Paulussen, empfangen wurden. Ein Sonderwagen stand schon für uns bereit und langsam fuhren wir durch Litzmannstadt. Wir gingen an den Fenstern, um uns nichts von all dem Neuen entgehen zu lassen. In Zgierz verließen wir unser Gepäck in einen großen Kastenwagen. Hochbeladen ratterte er über das holperige Pflaster. Wir waren freudig überrascht, wie rührend alles bis ins kleinste für uns vorbereitet worden war. Nachdem wir unsere Zimmer bezogen hatten, sammelten wir uns und hielten dann zum ersten Male feierlich die Fahne. Abends begrüßte uns Pgn. Paulussen, worauf Ortsobmann, Pgn. Jahn, uns in unser neues Arbeitsgebiet einführte. Im Namen der abwesenden Frauenschaftsleiterin begrüßte uns Pgn. Martz sehr herzlich.

Hohensalza

W. Zweites Filmtheater wird eröffnet. Die Stadt hat ein zweites Filmtheater erhalten, das in wenigen Wochen seine Pforten öffnen wird. Es faßt über 400 Personen.

L. Z.-Sport vom Tage

Eine neue Pflegestätte für den Pferdeturniersport

Welchen Wert das deutsche Pferd aus dem Zeitalter der Motorisierung für uns hat, das ließ der jetzige Krieg recht deutlich in Erscheinung treten, und so versteht heute auch der Laie, wie recht die nationalsozialistische Regierung tat, schon vor dem Kriege der deutschen Pferdezucht ihr Augenmerk zuzurichten. Mit der Pferdezucht untrennbar verbunden ist aber auch der Pferdesport in seinen verschiedenen Formen, der ja nicht etwa eine reine Liebhaberei ist, sondern eine umfassende Leistungsprüfung darstellt, die der Pferdezucht wertvolle, ja unbedingt notwendige Aufschlüsse gibt. Der deutsche Osten war seit je eine gute Pflegestätte für Zucht und Prüfung unserer Pferde. Daß er es auch in der kommenden Zeit — und da in verstärktem Maße — sein soll, das haben die verantwortlichen Stellen mehrfach schon zum Ausdruck gebracht.

Was die sportliche Seite anbetrifft, sind in Litzmannstadt schon die ersten Vorbereitungen getroffen, um dem Turniersport hier eine würdige und erfolgreiche Pflegestätte zu schaffen. Grundlage dafür sind die reitsportlich und in der Reit- und Fahrabteilung der Wehrmacht, der Polizei und der Formationen der Partei tätigen Kräfte, zu denen sich die reitsportlich interessierten Kreise aus der übrigen Bevölkerung gesellen. So ist zu diesem Zwecke eine Turniervereinigung gegründet worden, die zu einem fachlichen Vortrags- und Vorführungsausschuss alle interessierten Kreise eingeladen hatte, die dem Ruf auch in beachtlicher Zahl gefolgt waren. Bankdirektor Pohlmann als ihr Leiter gab Zweck und Ziel dieser Vereinigung bekannt, die im wesentlichen der Pferdezucht, dem Reit- und Fahrsport und dann vor allem auch der vor- und nachmilitärischen Ausbildung unserer Jugend in diesen Belangen dienen soll. Turnierleiter Uhde gab dann einen Überblick über die organisatorischen Voraussetzungen und sportlich-technischen Einzelheiten des Turniersportes, dem als Abschluß des Abends praktische Vorführungen durch Angehörige des SA-Reitersturmes folgten.

Bürgermeister Dr. Marder gab den Erschienenen noch bekannt, daß die Stadt Litzmannstadt bereits auf der Städtischen Kampfbahn am Haupt-

Erstes Werkkonzert im Kreis Lentschütz

Wirkliche Erholungsstunde für die Gefolgschaft / Mit neuer Kraft ging es an die Arbeit

Im schön gepflegten Garten der Schloßherrn Fabrik zu Osorkow versammelte sich Montag mittag die Gefolgschaft des Werkes und hatte die Freude, das erste Werkkonzert im Kreise Lentschütz erleben zu können. Kreisobmann Christoph sprach über den Sinn dieser Veranstaltung, die dem schaffenden Menschen neue Kraft und neuen Lebensmut schenken soll. Dann begann ein Konzert, das Märsche, bekannte Marschlieder und volkstümliche Sachen erklingen ließ. Die Kapelle der Schutzpolizei aus Litzmannstadt mit ihrem Obermusikleiter Kunis brachte so viel Fröhliches und Schwungvolles aus dem Land der Musik, daß nach kurzer Zeit die Gefolgschaft aufgeschlossener wurde und die bekannten Weisen gerne mitsang. Wünsche konnten auch geäußert werden und kaum, daß ein Stück genannt wurde, schon spielte es die Kapelle. Viel Spaß gab es in dieser Erholungsstunde.

Wie alle Dinge, so geht auch das flötigste Konzert einmal zu Ende. Ein zackiger Marsch sollte es beschließen, aber sofort ertönte aus der Gefolgschaft der Ruf „noch einen“ und danach abermals „noch einen“, und so hätte es bis zum Abend weitergehen dürfen. Die Kapelle aber verabschiedete sich mit „Muß i denn, muß i denn“, ein Musiker verließ nach dem anderen mit seinem Instrument den Platz und so mußte wieder, dieses Mal aber mit frischer Kraft an die Arbeit gegangen werden. Der stellvertretende Betriebsführer Rihle dankte der Deutschen Arbeitsfront die im Rahmen der Kriegsbetreuung der Betriebe die Veranstaltung durchführte, und der Kapelle. Das erste Werkkonzert war ein guter Auftakt. S.

Neues Standortheim in Kalisch

Ke. Am Wochenende wurde in Kalisch das neu geschaffene Standortheim für Gefolgschaftsmitglieder der Wehrmacht seiner Bestimmung übergeben. Damit ist ein weiterer Schritt in der sozialen Betreuung der deutschen Männer und Frauen im Osten getan und eine Gemeinschaftseinrichtung geschaffen worden, die den Angestellten der Wehrmacht nach Feierabend eine Stätte der Erholung und zugleich eine Sammelstätte sein soll.

Die Übergabe an das Amt Heer der Deutschen Arbeitsfront erfolgte im Beisein zahlrei-

Tagesnachrichten aus Stadt und Kreis Leslau

r. 25 Jahre im Postdienst. Im Rahmen eines Betriebsappells wurde heute im Postamt Oberpostsekretär Fritz Nowag für 25jährige treue Dienstzeit mit dem silbernen Treudienstehrenzeichen geehrt. Oberpostamtmannt Preß sprach dem Jubilar die Glückwünsche des Führers, des Reichspostministeriums, der Reichspostdirektionen Leipzig und Posen sowie des hiesigen Postamtes unter Überreichung einer Ehrenurkunde aus. Betriebsobmann Wirtz schloß sich im Namen der Gefolgschaft den Glückwünschen an, während Kreisbildungsleiter der DAF, Rudolph, die der Kreisleitung und des Reichsbundes der Beamten übermittelte.

r. Kommende Veranstaltungen des Deutschen Volksbildungswerkes. Durch das „Deutsche Volksbildungswerk“ wird am 9. August der Kulturfilm „Das Weib bei fernen Völkern“ aufgeführt. Das interessante Filmwerk zeigt das Leben und die Stellung der Frau bei den verschiedensten Völkern der Erde. Der Vorverkauf hierzu — Einheitspreis von 40 Rpf. — findet in der KdF-Dienststelle statt. — Am 8. August wird im Deutschen Haus in einer Beamtenversammlung ein Redner aus Posen über das Werk und die Aufgaben des Beamtenheimstättengesetzes sprechen. Bei der Bedeutung, den dieses Gesetz für die kommende Besiedlung unseres Landes hat, ist ein starker Besuch wünschenswert. — Nach dem guten Erfolg des Frühjahrswaldlaufes der Betriebe folgt am 23. August der Sommersporttag der Betriebe.

bahnhof einen Turnierplatz hergerichtet hat, der noch eine großartige Ausgestaltung erfahren soll, so daß die Voraussetzungen für die Durchführung von Turnieren bereits gegeben sind. Noch in diesem Monat wird der SA-Reitersturm mit einer solchen Veranstaltung aufwarten, der dann einige Wochen später ein größeres Turnier mit auswärtiger Beteiligung folgen soll.

Weiteren Interessenten am Turniersport sei die Geschäftsstelle der Turniervereinigung bekanntgegeben: Hahn, Buschlinie 136.

Der Preis des Generalgouverneurs gewonnen

Vor mehr als 10.000 Zuschauern wurde in Lublin die größte Zuchtprüfung der diesjährigen Rennzeit für dreijährige Hengste und Stuten, über 2400 Meter gehend, um den 40.000-Zloty-Preis des Generalgouverneurs abgewickelt. Nicht weniger denn neun Pferde waren am Start. Nach scharfem Kampf konnte Grenadier unter Jagoszinski (vom Züchter B. J. Vetter, Lublin-Land) den Einzel des Vorjahrsiegers aus dem Stalle Budny, Saldo, mit Halslänge auf den zweiten Platz verweisen. Nach Hoppegarten und München steht Lublin mit 200 Pferden im Training gegenwärtig an dritter Stelle unter den europäischen Rennplätzen.

Sport in Kürze

Im Turnlärnkampf der Frauen in Venedig siegten die Ungarinnen mit 167,27 Punkten vor Deutschland mit 164,13 und Italien mit 163,44 Punkten.

Oberschlesischer Schwimmersieg. Der in Krakau durchgeführte Gauvergleichskampf im Schwimmen zwischen Oberschlesien und dem Generalgouvernement endete mit dem Sieg der Oberschlesier mit 45:26 Punkten. Im Wasserballspiel war Oberschlesien mit 6:1 (2:0) erfolgreich.

Fußball in Leslau. Am Sonntag trug die Mannschaft der Ordnungspolizei Leslau ein Spiel gegen die Elf des Bezirksmeisters SV. Thorn aus und hielt sich recht ehrenvoll, denn nach ebenbürtigem, abwechslungsreichem Kampfe siegten die Thorer nur knapp mit 3:2 (0:0).

Die Parole des Bauern

Am „Schwarzen Brett“ der Landesbauernschaft steht:

Bei unbeständigem Wetter muß das Getreide nach dem Mahen sofort in Hocken aufgestellt werden, um in Korn und Stroh jeden Verlust zu vermeiden. Zwischen den Hockenreihen gleich nachharken, damit der Acker geschält werden kann.

Für das neue Getreidejahr sind Roggen, Weizen und Gemenge aus diesen Getreidearten beschlagnahmt. Außer dem Saatgut, dem Eigenbedarf und dem Deputat (laut Mahlkarte 11 Kilo pro Kopf und 4 Wochen) muß das Brotgetreide restlos abgeliefert werden. Gerste gilt auch als Brotgetreide und unterliegt bis auf den Saatgutbedarf der Ablieferungspflicht. Beschlagnahmt ist auch das Menggetreide, d. i. Gerste mit anderen Getreidearten und Mischfrucht, d. i. Gemenge von Gerste und Hülsenfrüchten (Erbsen, Bohnen, Linsen, Peluschnen, Ackerbohnen, Wicken). Ausgenommen hiervon ist Futtergetreide aus der Ernte 1941 (auch Gerste), sofern diese bis zum 15. 8. 1942 geschrotet wurde sowie aus der Ernte 1942 vorläufig 1 Ztr. Menggetreide bzw. Mischfrucht je Schwein für die Zeit bis zum 31. 12. 1942. Hierfür erhält der Erzeuger über seinen Ortsbauernführer Freigabemarken. Die Freigabemarken sind beim Schroten dem Müller auszuhandigen. Die Menge kann innerhalb des Betriebes beliebig verfüttert werden.

Waldrode

Die. Der jüngste HJ-Bann des Gaus. Nachdem auch Waldrode Sitz eines Bannes der Hitler-Jugend geworden ist, hatte der Bannführer erstmals die Führer der Einheiten zu einer Wochenendschulung aufgerufen. Pgn. Beermann gab allgemeine Arbeitsanweisungen. Nach einem gemeinsamen Singen folgte Ordnungsdienst, der zur Festigung der Disziplin immer wieder abgehalten werden soll. Dann wurde die Arbeit in den Heimen besprochen. Hier sollen die Jungen aus beruflichem Munde erfahren von den Geschehnissen unserer großen Zeit, vom Deutschtum und der Weltanschauung der Nationalsozialisten. Auch die fröhlichen Stunden dürfen im Dienstplan nicht fehlen. Nun sprach der Bannführer über die vormilitärische Erziehung und die Bedeutung der soldatischen Erziehung. Den Kriegseinsatz hob er hierbei besonders hervor. Vor allem sei es wichtig, Heilkräuter für die Front zu sammeln. Den Abschluß dieser Zusammenkunft der Einheitsführer bildete eine Jugendfilmstunde, an der auch die Jungen des Standortes teilnahmen. In diesen Tagen weilen der Bannführer und die Bannmädelführerin in den Einheiten des östlichsten und jüngsten Bannes der wartheländischen Hitler-Jugend.

Welungen

er. Ein Angestellter als Ladendieb. In einem hiesigen Konfektionsgeschäft mußte festgestellt werden, daß Warenposten einen unbefugten Abnehmer fanden. Der besondere Wachsamkeit des Geschäftsinhabers gelang es bald, den Dieb in der Person eines Angestellten zu ermitteln, der gerade wieder dabei war, einen Anzugstoff beiseite zu schaffen. Wie in der Ermittlung festgestellt werden konnte, hatte dieser die entwendeten Stoffe zum fünf bis sechsfachen Preise des tatsächlichen Wertes weiterverkauft und sich damit nicht unbeträchtliche Nebeneinnahmen zu verschaffen gewußt. Der Dieb selbst und auch der Hehler wurden der Polizei übergeben.

Wirtschaft der L. Z.

Ungarns hochstehende Viehzucht ist ein beachtlicher Handelsfaktor

Die großhörnigen ungarischen Rinder, ungarische Pferde und Schweine sind Qualitätsbegriffe für sich. Wenn nun auch der Krieg hier recht einschneidend gewirkt hat, so ist doch im großen und ganzen die Versorgung mit tierischen Produkten wie Fleisch, Eiern, Fett und Milch recht befriedigend geblieben, obwohl in der Futtermittelbeschaffung durch Einfuhrbeschränkungen für Kraftfutter und Elweißfutter gewisse Schwierigkeiten aufgetreten sind. Die Schwierigkeiten wirken sich weniger auf den Fleischkonsum aus, für den auch Geflügel, Wild und Hornvieh zur Verfügung stehen, sondern in erster Linie auf die Fütterung. Im Jahre 1939/40 betrug diese noch 15.000 Waggons jährlich, sie ist aber im folgenden Jahre auf etwa 13.000 Waggons zurückgegangen. Auch in der Milchwirtschaft haben sich die Kriegsfolgen gezeigt. Die Erzeugung von Butter ist gleichfalls zurückgegangen, und zwar teils durch die kriegsbedingten Einfuhrbeschränkungen von Kraftfutter, teils aber durch Krankheiten im Hornviehbestand. Dagegen konnte sich die Milchherzeugung auf gleicher Höhe halten wie in Friedenszeiten, und es konnte mancherorts sogar eine Verbrauchssteigerung festgestellt werden. Einen guten Ausgleich für die Ausfallerscheinungen in der Fleischversorgung bietet die Geflügelzucht. Besonders die Eier bilden hier eine wertvolle Ergänzung, da trotz des Krieges hier eine Produktionssteigerung eingetreten ist. Der Eierverbrauch in Ungarn ist ziemlich groß, er saugt die jährlich anfallende Produktion von rund 1,5 Milliarden fast völlig auf. Aber auch dieser Wirtschaftszweig ist noch wesentlich ausbaufähig. Es werden alle Maßnahmen getroffen, um eine Höchstproduktion zu erreichen, zumal Eier ein gängiger Ausfuhrartikel sind. Seit Eier auch in Pulverform ausgeführt werden können, fallen auch die zeitweilig auftretenden Verkehrsschwierigkeiten und der Anfall an verdorbenen Eiern aus dem Exportgeschäft weg.

Aus dem neuen Ostroom

Die „Grundsätze der deutschen Wirtschaftspolitik in den besetzten Ostgebieten“ behandelte auf einer Vortragsveranstaltung Dr. Eiksnat vom Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete. Als natürlicher Ergänzungsraum des hoch industrialisierten europäischen Westens werden die Ostgebiete in erster Linie die Aufgabe haben, zur Versorgung des Westens mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen und industriellen Rohstoffen beizutragen. Im Austausch dafür werde der europäische

Westen den Ostgebieten diejenigen industriellen Fertigerzeugnisse zur Verfügung stellen, für die die rückständigen Auftragspolitik der UdSSR einen sicher jahrzehntlang anhaltenden Bedarf geschaffen hat. Voraussetzung für die Einordnung der besetzten Ostgebiete in die gesamteuropäische Wirtschaft sei natürlich, daß die bolschewistische Staatswirtschaft durch wirtschaftliche Grundsätze abgelöst wird, die eine Angleichung an die Wirtschaftspolitik des Reiches und des übrigen Europas ermöglichen. Hierbei werde es insbesondere darauf ankommen, die Wirtschaft in den besetzten Ostgebieten — vor allem in den alt-sowjetischen Gebieten — wieder auf die persönliche Initiative der wirtschaftenden Menschen und ihren Willen zur eigenen Leistung aufzubauen.

Gesetze und Verordnungen

Billigkeitsmaßnahmen bei der Veranlagung von Arbeitnehmern hat der Reichsfinanzminister für verschiedene Härtefälle angeordnet. Ein Arbeitnehmer, dessen Einkommen 8000 RM. nicht übersteigt, wird dennoch veranlagt, wenn er außer den vom Steuerabzug erfassten Einkünften noch andere Einnahmen von mehr als 300 RM. im Jahr bezogen hat. In der Regel ergibt sich durch die Veranlagung so eine Mehrsteuer. Die Zahlung dieser Mehrsteuer kann im einzelnen Fall für den Arbeitnehmer eine unbillige Härte sein. Die Finanzämter werden ermächtigt, die Mehrsteuer auf Antrag teilweise zu erlassen. In vielen Fällen, auf Grund der früheren Bestimmungen auf der Lohnsteuerkarte 1941, ist bei Arbeitnehmern ein steuerfreier Betrag für außergewöhnliche Belastungen in voller Höhe eingetragen worden, wenn die Aufwendungen die Sonderbelastungsmindestgrenze übersteigen haben. Wird ein solcher Arbeitnehmer zur Einkommensteuer 1941 veranlagt, so wird nach dem neuen Recht nur der Teil der Aufwendungen als außergewöhnliche Belastung berücksichtigt, der die Mehrbelastungsgrenze übersteigt. Bei anderen Arbeitnehmern ist auf der Steuerkarte 1941 ein steuerfreier Betrag für eine Hausgehilfin eingetragen, wenn in seinem Haushalt mehr als drei Kinder gelebt haben. Bei der Veranlagung wird jedoch nach den neuen Bestimmungen für eine Hausgehilfin ein steuerfreier Betrag nur gewährt, wenn mindestens drei Kinder unter 14 Jahren im Haushalt leben. Auch in diesen Fällen kann sich durch die Veranlagung eine Mehrsteuer ergeben, die ebenfalls auf Antrag ganz oder teilweise erlassen werden kann.

FAMILIENANZEIGEN

Y GISELA. Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen hoch erfreut an: Ingeborg Pernau, geb. Ulrich, Dr. Robert Pernau, 3. August 1942. Friedrich-Göbler-Straße 52, z. Z. Krankenhaus Beilheim.

Ihre Verlobung geben bekannt: IRMA LEHMANN, Litzmannstadt, und Gert. KARL WEILAND, z. Z. Genesungsurlaub, Simmern Hunsrück Siedlung.

Am 5. Juli 1942 fand nach den schweren Winterkämpfen im Osten unser unvergesslicher einziger Sohn, der **Pionier-Gruppenführer Alex Gerhardt**, Pol. Insp. Anw., Inh. des E. K. II. und des Pion.-Sturmabzeichens im blühenden Alter von 21 Jahren bei den ersten Angriffskämpfen den Heldentod. Sein junges, von härtestem Pflichtbewusstsein getragenes Leben fand damit seine letzte Erfüllung. In fremder Erde, fern von der Heimat, ruht unser einziges Kind, unsere Hoffnung und Stolz. In tiefem Schmerz: Die Eltern, Litzmannstadt, den 5. August 1942.

Die unerwartete Nachricht, daß mein geliebter Gatte, der glückliche Vater meines lieben Sohnes, der

Kanonier Helmut Hofschneider im Alter von 31 Jahren sein Leben in Frankreich ließ, traf uns schwer. In stolzer Trauer: Josefina Hofschneider als Gattin, Theodor als Kind und die Eltern.

Am 8. Juli 1942 fiel an der Ostfront für Führer und Großdeutschland mein heißgeliebter Mann und herzensguter Vater, unser einziger Sohn und unvergesslicher Bruder, Schwager und Onkel, der

Friedrich Willi Frinker im Alter von 26 Jahren. In tiefer Trauer: Die Gattin, Edeltraut als Töchterchen, die Eltern, zwei Schwestern, zwei Schwäger, 2. Z. bei der Wehrmacht, und alle Verwandten und Bekannten. Konstantynow, Großer Ring 44.

Am Donnerstag, dem 30. Juli 1942, um 2.30 Uhr verschied in Karlsbad nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Gatte, mein herzensguter Papa, mein einziger Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Nefle **Kaufmann Arthur Arzt**, Verw. Scharf, d. 5A., Sturm 12 LH, im Alter von 45 Jahren. Die Beerdigung findet am 6. August, 17 Uhr, von der Leichenhalle des alten ev. Friedhofes, Gartenstr., aus statt. Die trauernden Hinterbliebenen: **Laura Arzt, geb. Solde, u. Sohn Harry.** Auch wir bedauern den Verlust unseres lieben Arbeitskameraden; sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. Der Trauhersteller und die Gattin: **„Kreditgesellschaft der Stadt Lodsch“.**

Nach einem arbeitsreichen Leben, entschuldigt nach kurzem Leiden am 2. August unsere geliebte Mutter und Großmutter **Frau Karoline Herrgott geb. Niemce** Schaustellerin und frühere Zirkusbesitzerin, im 76. Lebensjahr. Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 6. August 1942, um 9 Uhr vormittags von der Kapelle der Kirche in der Meisterhaus-Ecke König-Heinrich-Straße aus auf dem Hauptfriedhof statt. In tiefer Trauer: **Stanislaw Herrgott, Michael Herrgott, Olga Dubsky, Jakob Herrgott, Julius Herrgott** selbst, Enkel und Anverwandten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an der Beerdigung unseres lieben Lukas Miller sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer v. Gradlewski für die trostreichen Worte in der Trauerkapelle und am Grabe, Herrn Alfred Krieger von Fa. M. u. A. Krieger, allen Kranz- und Blumenspendern, den Hausmusikern sowie allen, die dem Heimgegangenen die letzte Ehre erwiesen haben. Die trauernden Hinterbliebenen.

FILM THEATER

Casino. Adolf-Hitler-Straße 67. 15. 17.45, 20.30 Uhr. **Zarah Leander** in dem Ufa-Spitzentitel **„Die große Liebe“.** Jugendl. zugelassen. Keine telefonischen Vorbestellungen.

Rialto. Meisterhausstraße 71. 15.00, 17.45, 20.30. **Heinrich George** in **„Hochzeit auf Bärenhof“** mit Ise Werner, Ernst v. Klipstein, Paul Wegener. Jug. nicht zugelassen.

Palast. Adolf-Hitler-Straße 108. 15.30, 18.00, u. 20.30 Uhr. sonntags auch 13.30 Uhr. **Erstaufführung des Tobis-Films „Was geschah in dieser Nacht?“** mit Lilli Murati, Karl Ludwig Diehl, Theo Lingens. Für Jugendliche nicht zugelassen.

Adler. (früher Deli) Buschlinde 123. 15. 17.30, 20. sonntags auch 13 Uhr. **„Schicksal“** mit Gisela Uhlen, Werner Hinz, Will Quadflieg u. a. Jug. nicht zugelassen.

Corso. Schlageterstr. 55. 14.30, 17.30 u. 20.30 Uhr. **„Ich klage an“.** Jug. nicht zugelassen.

Capitol. Ziethenstr. 41. 14.30, 17.15, 20.30 Uhr. Nur bis Donnerstag! Ein Volltreffer des Humors! **„Alles hört auf mein Kommando“** mit Adele Sandrock, Wolfgang Liebeneiner, Georg Alexander, Marianne Hoppe, Neueste Wochenschau! Jugendliche zugelassen.

Gloria. Lindendorfsstraße 74/76. Beginn: 15. 17. 19.30, sonntags 13. 14.30, 17. 19.30 Uhr. **„Das lustige Kleeblatt“.** Jugendliche zugelassen.

Mal. das einzige Filmtheater im Garten. König-Heinrich-Straße 40. 15. 17.30 und 20 Uhr. **„Venus vor Gericht“** mit Hannes Stelzer, Hansi Knoteck. Jugendl. nicht zugelassen.

Mimosa. Buschlinde 178. 15. 17.15, 19.30, sonnt. auch 13.00. **„Helmut“** mit Zarah Leander. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Muse. Breslauer Straße 173. 17.30 und 20 Uhr. **„Episode“** mit Paula Wessely, Karl Ludwig Diehl u. a. Jugendliche nicht zugelassen.

Palladium. Böhmische Linde 16. **„Fanny Elßler“** mit Lillian Harvey. Jugendliche zugelassen. Beginn: 18. 18. 20.30, sonntags auch 12 Uhr.

Roma. Heerstraße 84. **„Alles wegen dem Hund“.** Jugendl. zugelassen. Beginn: 15.30, 17.30, 19.30, sonntags auch 11.30 Uhr.

Turn. Meisterhausstraße 62. 14.30, 17.30 und 20.30 Uhr. **„Kora Terry“** mit Marika Rökk. Jugendl. nicht zugelassen.

Pabianice — Capitol. Lichtspiele: 20 Uhr. **„Das Lied der Liebe“** mit Paul Hörbiger, Karin Hardt und Sybille Schmitz. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Kallisch. Film-Eck. Beginn: 17.15 und 20 Uhr. sonntags 15. 17.30, 20 Uhr. **„Favorit der Kaiserin“.**

Kallisch. Victoria Lichtspiele. Beginn: 17.30 u. 20, sonntags 15. 17.30 u. 20 Uhr. **„Sensationsprozess Cassia“.** Jeden Donnerstag um 11 u. 12 Uhr. Wochenschau-Sondervorstellung.

Kutno — Ostlandtheater. Beginn werktags 17 u. 20 Uhr, sonntags 14, 17 und 20 Uhr. **„Kameraden“.**

Löwenstadt. Filmtheater. **„Der alte und der junge König“.**

OFFENE STELLEN

Leiter(in) für unsere Durchschreibebuchhaltung sowie einen Nahrungskaufmann für die Getreideabteilung von sofort oder später gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Lichtbild und Gehaltsansprüchen erb. an Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft, Filiale Lentschütz, Wartheau.

Tüchtige Bürokaufmann für Lohn- und Lagerbuchhaltung von mittl. Textilbetrieb zu sofortigem Eintritt gesucht. Ang. u. 9472 an die L.Z. erb.

Ein Lagerverwalter, routiniert und mit elektrotechnischen Materialien vertraut, ab sofort gesucht. Angebote unter 9486 an die L.Z. erb.

Ein Nachportier, gut deutschspr., zum sofortigen Eintritt gesucht. Ludendorfsstraße 137.

Perfekte Stenotypistin sowie gute Schreibmaschinistin sofort gesucht. Hans Lücke & Co., Molkereimaschinen, Straße der 8. Armee 107.

Bürogehilfin (jüngere Kraft oder Anfänger), für gut eingeführtes Gasbeckenunternehmen Litzmannstadt, in angenehme Dauer- u. Vertrauensstellung ab sofort oder 15. 8. gesucht. Bedingung: Zuverlässigkeit, leichte Auffassungsgabe, gute Handschrift und Rechen sowie einige Schreibmaschinkenntnisse. Ausl. Zuschriften unter 9488 an die L.Z.

Telefonistin (zur Aushilfe), erfahren u. gewandt, für Hauszentrale mit etwa 100 Anschlüssen, zum sofortigen Eintritt gesucht. Ang. u. 9497 an die L.Z.

Wir suchen Büroangestellte für Schreibmaschine, Großhandlung L. Hendeles, Adolf-Hitler-Straße 5, Front, 1. Stock.

Kinderkassier oder Pflegerin ab 6 Wochen zu einem Kind ab 15. August in modernem Villenhaus bei Litzmannstadt gesucht. Angebote unter 9449 an die L.Z.

Deutsche, wirtschaftlich, kinderlieb, ohne Anhang, zur Führung eines frauenlosen Haushaltes gesucht. Angebote, mögl. mit Bild, unter 9440 an die L.Z.

Suche ab sofort ein junges deutschsprachiges Mädchen als Hausgehilfin. Moltkestraße 90, W. 21.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt

Nr. 227/42. **Anordnung zur Einschränkung des Gasverbrauchs.** Im Einvernehmen mit dem Reichsstatthalter im Warthegebiet — Landeswirtschaftsamt — ordne ich auf Grund des § 1 der Verordnung zur Sicherstellung der Gasversorgung vom 20. September 1939 (Reichsgesetzblatt I S. 1856) und der Verbrauchsregelungs-Verordnung in der Neufassung vom 26. November 1941 (Reichsgesetzblatt I Nr. 135) folgendes an:

1. Der Gasverbrauch aller vom Städtischen Gaswerk Litzmannstadt versorgten Haushaltungen und gewerblichen Abnehmer ist ab Zeitschnitt VIII jeweils um 20% gegenüber dem durchschnittlichen verrechneten Gasverbrauch der Zeitschnitte V und VI zu senken. Den auf die Zeitschnitte V und VI verrechneten Gasverbrauch hat der Abnehmer aus den in seinem Besitz befindlichen Quittungen oder Rechnungen festzustellen. — Ausnahmen können vom Wirtschaftsamt Litzmannstadt im Einzelfalle auf Antrag genehmigt werden, wenn sich bei Zugrundelegung der vorgenannten Zeitschnitte oder bei wesentlicher Änderung der persönlichen Verhältnisse des Abnehmers besondere Härten ergeben würden. Der Antrag ist beim Städtischen Gaswerk einzureichen.

2. Bei Verstößen gegen diese Anordnung wird: a) der Abnehmer beim erstmaligen Verstoß nach der Verbrauchsregelungs-Verordnung mit Geld oder Haftstrafe oder Gefängnis bestraft; b) bei besonders grobem Verstoß oder im Wiederholungsfall die Gaszufuhr zeitweilig oder dauernd gesperrt. — Litzmannstadt, den 4. August 1942. Der Oberbürgermeister, Ernährungs- u. Wirtschaftsamt.

Nr. 226/42. **Verlegung der Verkaufsstelle des Städtischen Gaswerks.** Die Verkaufsstelle des Städtischen Gaswerks Litzmannstadt ist ab 3. August 1942 von der Adolf-Hitler-Straße Nr. 40 nach Adolf-Hitler-Straße 104a übertragen worden. Der Oberbürgermeister Litzmannstadt, Städtisches Gaswerk.

Der Oberbürgermeister Kallisch

Fischzuteilung. An die deutsche und nicht polnische Bevölkerung gelangen in den Fischgeschäften: Lambert, Oldenburger Str. 4, und Steinko, Am Stadtgraben 45, ab sofort 500 g Kochfisch pro Person auf Abschnitt 56 der Lebensmittelzuteilungskarte der Stadt Kallisch zur Verteilung. Kallisch, den 3. August 1942. Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt, Abt. E.

Ältere Frau für Haushalt gesucht. Meisterhausstr. 58, Fleischerei, bei der Kasse.

STELLENGESUCHE

Bilanzbuchhalter (Altreich) übernimmt Stundenbuchhaltung usw. Angebote 9409 L.Z.

Industrie-Kaufmann in leit. Stellung sucht sich zu verändern. Bilanzbuchhalter u. gut Organisator. Mit Steuer- u. sozialpol. Fragen bestens vertraut. Baldige Freigabe möglich. Angebote unter 1140 an die L.Z.

Lohn-Buchhalter übernimmt stundenweise Buchführung. Zuschriften unter 9479 an die L.Z.

Haushälterin (Altreich), 31 Jahre alt, möchte frauenlosen Haushalt führen. Angebote 9490 L.Z.

UNTERRICHT

Wer erteilt Kurzschrift- u. Schreibmaschinunterricht? Eilangebote unter 9477 an L.Z.

VERMIETUNGEN

Fabriklokal, 75 qm, 34 qm Schuppen, 40 qm Wohnraum, evtl. Lageraum. Zu besichtigen täglich vormittags bis 10, nachmittags 19—21 Uhr. Livlandstraße 8.

MIETGESUCHE

Pol.-Beamter sucht möbl. Zimmer für 3 Personen mit Kochgelegenheit. Nähe Friederichsstraße. Angebote unter 9463 an die L.Z.

Möbl. Zimmer Nähe Hauptbahnhof gesucht. Ang. u. 9465 an die L.Z.

Gut möbliertes Zimmer von ruhigem Herrn gesucht, mögl. Nähe Moltkestraße. Angebote unter 9476 L.Z.

Bankkaufmann sucht für sofort sauberes, behagl. möbl. Zimmer mit Badbenutzung bei deutsch. Familie. Preisangabe u. 9468 an die L.Z. erb.

Kaufmann sucht besseres möbliertes Zimmer in Litzmannstadt oder nächster Umgebung. Angebote unter 9471 an die L.Z.

Größeres Einzelhaus mit Garten in gutem Zustande und guter Wohnlage sofort zu mieten oder zu kaufen gesucht. Angebote unter Fernruf 205-05.

Zimmer mit 2 Betten bei guter Familie auf 2 bis 3 Wochen Nähe Deutschlandplatz zu mieten gesucht. Angebote unter 9482 an L.Z.

Höherer Beamter sucht ab sofort ein oder zwei gut möblierte Zimmer. Angebote 9484 L.Z.

Herr sucht möbl. Zimmer; Gegen gleich. Angebote an Schumpich, Tautenzienstraße 48.

Suche 2-3-Zimmer-Wohnung, mögl. leicht Zentrum oder Nähe Ostlandstraße. Angebote an Firma M. Czerny, Ostlandstr. 82, Ruf 189-50.

WOHNUNGSTAUSCH

Tausche 3-Zimmer-Wohnung mit Bad, Stadtmitte, gegen 4- bis 5-Zimmer-Wohnung mit Bad, Stadtmitte. Angebote unter 9475 an die L.Z.

Ringtausch. Suche 3-Zimmer-Wohnung in groß. Stadt im Altreich oder Schwerin, Meckl. Biete schöne bequeme 3-Zimmer-Wohnung in Litzmannstadt. W. Karius, z. Z. Neubrandenburg, Adolf-Hitler-Straße 7.

Wohnung, 3-4 Zimmer, mit Bad u. Gas; tausche gegen gleichwertige 2-Zimmer-Wohnung im Neubau. Angebote unter 9478 an die L.Z.

VERKAUFE

Grauer Anzug, 40,—, 3 Paar Herren-Schuhe, Gr. 42—43, je 20,—, Reißbrett und Reißzeug, neu, 35,—, 2 Gasplättchen, 10,—, verkäuflich Moltkestraße 119, W. 11.

Zu verkaufen Klavier, 600,—, Bett, 180,—, helle Eiche. Angebote unter 9458 an die L.Z.

Kutschwagen-Halbverdeck, Halbverdeck, neuwertig, 1300,—, zu verkaufen. Zu besichtigen Bürgerstr. 68, Reichsarbeitsdienst, Arbeitsgau XI, Großheilstube.

Kinderwagen, 60 RM, zu verkaufen Moltkestr. 185, W. 31, v. 18—20 Uhr.

Waschbecken, 70,—, Schlittschuhe, Gr. 39/40, 12,—, verkäuflich. Angebote unter 9474 L.Z.

Radio zum Preise von 350 RM. verkäuflich Buschlinde 117, W. 13.

Waschmaschine u. Bettgestell zus. 100 RM., zu verkaufen Ludendorfsstraße 103, W. 69, ab 17 Uhr.

Kinderbett mit Matratze, 90,—, zu verkaufen. Adolf-Hitler-Str. 33, W. 43.

KAUF GESUCHE

Kaufe Benzinläser, fassend 200 Liter, oder ähnliche gegen Kasse. Angebote unter 9428 an die L.Z.

Kehrmehl bzw. Abfallmehlstaub in jeder Menge ges. Gettoverwaltung, Moltkestraße 157, Fernruf 251-72.

Kinderwagen in gutem Zustande sofort zu kaufen gesucht. Kallisch, Goethestraße 4/1.

Ausländische Kunstgegenstände, Briefmarken, Münzen, Altertümer gesucht. Angebote unter 9454 L.Z.

Kleines Kinderbett mit Matratze zu kaufen gesucht. Angebote 9466 L.Z.

Dringend schwarzes gut erhaltenes Kostüm, Größe 46, zu kaufen ges. Angebote unter 9464 an die L.Z.

PKW. oder LKW., der wegen Überalterung stillgelegt wurde, zu kauf. ges. Angebote an die Gettoverwaltung Litzmannstadt, Ruf 251-72, Apparat 128/129.

Kindersportwagen u. Fahrrad kauf. Angebote unter 9483 an die L.Z.

Radioapparat und Kistenmatratzen zu kaufen gesucht. Angebote unter 9480 an L.Z.

Herrn-Armbanduhr, Chrom, Silber oder Gold, gutem Zustand, gut aussehen und gut gehend, kauf. sofort. Angebote unter 9489 an die L.Z.

Herrnanzug, auch 2teilig, u. Herren-Straßenschuhe, Gr. 40/42, zu kaufen gesucht; daselbst gr. Hengematte zu verkaufen, 20,—. Angebote unter 9485 L.Z.

Suche zu kaufen einen elektr. Herd, 120 Volt, ein EB- oder Wohnzimmer. Angebote unter 9487 an die L.Z.

VERLOREN

Fleischkarten auf die Namen Sigismund und Ella Bayer verloren. Abzugeben Bergkristallstraße 9.

Kartoffelkarten folgender Einwohner von Bychlew, Gem. Widzew, sind bei Ottilie Brandt, Bychlew, verlorengegangen: Veronika, Marjanna u. Stanislaw Pluta; Josefa, Senofia, Henryka, Wladyslaw, Irena, Marjanna, Mieczyslaw u. Karol Pleszkala; Ludwika, Marjanna und Henryka Jagusiak; Jan, Wladyslaw u. Janina Wozny sow. Marjanna Kowal.

Hellgelbe Stofftasche mit sämtlichen Lebensmitteln, Kohlen- u. Fischkarten, Reichskleiderkarte, 063 241, 064 407, 028 556, sowie Ausweisen der Deutschen Volksliste 114 317, 319 032, 108 137 der Alex. Brigitte u. Edelgard Seif, Säuglingskarte der Brigitte Seif, Pabianice, Samosastraße 41, verloren.

Volksliste Nr. 519 524 des Emil Fischer, Westpreußenstr. 20, verloren.

Ausweis der Deutschen Volksliste der Elise Marcinkowski, Engelstraße 11, verloren.

Haushaltsliste, poliz. Anmeldung auf die Namen Heinrich und Olga Schulz, Ziethenstr. 26, W. 9, verlor.

Goldenes Armband mit einem Brillant in der Straßenbahn Linie 11 am Sonntag, 18. Uhr, vom alten Friedhof bis Deutschlandplatz verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieses gegen Belohnung abzugeben. Elise Stibbe, Adolf-Hitler-Straße 130.

Schwarze Brieftasche, Inhalt: 5 RM., Volksliste, ferner Kohlenzusatzkarte des Friedrich Dreger, wohnhaft in Krogulec Nr. 15, in Verlust gerat.

Brotkarte der Marta Osmulski, Pabianice, Radetzkystr. 14, verloren.

Kleiderkarte der Olga Luniak, Meisterhausstraße 47, verloren.

Kohlenkarte der Olga Kisser, Buschlinde 100, W. 25, verloren.

ENTLAUFEN

Hund, langhaar., lockiges Fell, weiß u. gelb, hört auf den Namen „Joy“, am 2. 8. 1942, etwa 15 Uhr, Deutschlandplatz, Adolf-Hitler-Str. entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Buchamer Straße 11, W. 10.

HEIRATSGESUCHE

Witwe, 45 Jahre, 2 Kinder, Eigen-ümerin von 2 Besitzten, sucht zwecks Heirat einen Herrn (angenehmes Äußeres) entsprechenden Alters, kennenzulernen. Zuschriften unter 9470 an die L.Z.

Fräulein, 44 Jahre, evang., besitzt 3-Zimmer-Wohnung, vermögens- und bürgerlich die Bekanntschaft eines Herrn bis 45 Jahren in guter Position zwecks Heirat. Zuschriften unter 9467 an die L.Z. erb.

GESCHAFTS-ANZEIGEN

Der Fotokopist Meisterhausstraße 83. Ruf 157-99, ist das einzige Spezialgeschäft für Fotokopie. Besondere Spezialität: Vergrößerungen und Verkleinerungen.

Bilder Führerbilder, Gemälde u. a. Wand-sprüche in wundervoller Ausführung sowie Dekorationsartikel und Rahmen. Bilderleistenwerkstatt E. B. Wallner, Buschlinde 132 (Ecke Ostlandstr.). Ruf 245-95.

Möbel, Teppiche, Kristalle, Porzellan usw. kauft ständig H. Schubert, Litzmannstadt, Horst-Wessel-Straße 58 (neu). Ruf 277-35.

Fotowerkstatt Waldemar Rode, Buschlinde 149. Aufnahmen jeder Art für technische, Werbe-, Bau- und Reproduktions-Zwecke. Vergrößerungen und Verkleinerungen von Zeichnungen.

Trinkt Anstadt-Bräu hell und dunkel. Das seit Jahrzehnten bekannte Qualitätsbier der Firma Karl L. Anstadt Brauerei, Selterwasser- und Limonaden-Fabrik Litzmannstadt, Schneestr. 15, gegründet 1901. Rufen Sie an: 116-48.

Erdbeerpflanzen stark bewurzelt frühe reichtragende Sorte verkauft Gärtnerei O. Schulz, Stockhof, Kleeweg 17a.

Zum Haartrocknen Heißluftdusche oder angewärmte Frottiertücher! Zugluft vermeiden! Zur Kopfwäsche das nicht-alkalische „Schwarzkopf-Schaumpon“.

E. u. K. Wermuth, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 66. Das führende Haus in Porzellan, Glas, Kristall, Keramik, Hotelglas, säurefesten Spiegeln sowie in Geschenken und Gebrauchsartikeln. — Nach wie vor sind wir auch heute bemüht, allen Wünschen unserer Kundschaft gerecht zu werden. Wenn aber manchmal nicht das Gewünschte da sein sollte, so besuchen Sie uns bitte ein andermal. Was heute nicht da ist — kann schon morgen eintreffen.

Bier — Limonade Ruf 212-94

GRETE GROSS, 177-33, Zeichen und Bürobedarf, Straße der 8. Armee 68, zwischen Fremdenhof und Savoy.

Rundfunk-Reparaturen führt fachgemäß durch: Elektro Utz. Annahmestellen: Werkstatt Ostlandstraße 109 und Adolf-Hitler-Straße 191.

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützen „Soliti“ Soliti gibt Leder-sohlen längere Haltbarkeit, verhindert nasse Füße!

Hakenkreuzfahnen, Reichsdienstfahnen, Autowimpel. Erste Litzmannstädter Fahnenfabrik, Lidia Pufal, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 153. Ruf 102-52.

Nach wie vor ist es mein Bestreben, meine Kundschaft mit allem notwendigen Bürobedarf und den erforderlichen Papieren und Schreibwaren bestens zu versorgen. Paul Raböse, Litzmannstadt, Ostlandstr. 87 (an der Adolf-Hitler-Str.). Fernruf 171-00.

Parkettunternehmen Alexander Hayer, Litzmannstadt, Buschlinde 136, Ruf 126-58. Ausführung sämtlicher Parkettarbeiten.

Büroische Schreibmaschinenteile lieferbar durch Erwin Stibbe. Fachgeschäft führender Büromaschinen, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 130, Ruf 245-90.

Continental-Schreibmaschinen lieferbar durch Erwin Stibbe, das Fachgeschäft führender Büromaschinen, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 130, Ruf 245-90.

An alle Textilfabrikanten! Montage-Arbeiten aller Textilmaschinen überführt ausschließlich das Büro für Montage und Demontage von Textilmaschinen Wilhelm Kart, Litzmannstadt, Ziethenstr. 47 (alt 10). Ruf 221-68. Privat 170-40.

Rundfunk u. Elektroreparaturen Gerhard Gier, Ruf 168-17, Schlageterstraße 67.

Bevorzugter u. Brücken handgewebt (bezugschneifrei) zu verkaufen bei Fa. E. u. St. Wellbach, Adolf-Hitler-Straße 154, Ruf 141-90.

Futterstoffs u. Schneidzutat kann man bei Bokaleitner, Litzmannstadt, König-Heinrich-Str. 70.

„Stima“ Kleinaddiermaschine zu 150 RM. und Schnellkalkulatoren zu 480 RM. liefert Friedrich Quiram, Posen, Wilhelmstraße 23.

Rundfunk-Fachgeschäft Th. Trautmann Adolf-Hitler-Straße 128, im Hafe-Reparaturen kurzfristig, Ruf 246-90.

Verdunkelungs-Rollos in großer Auswahl Schreibwaren u. Bürobedarf Leo Dawannis Komm. Verw. d. Fa. S. Hamburgsk, Adolf-Hitler-Straße 42.

Abschleifen von Parkettböden Verschmutzte, verkratzte, total vergründete Böden werden maschinell wieder auf neuwertig instand gesetzt. Auch Aufträge von auswärtigen werden ausgeführt. Kostenlose fachmännische Beratung. Firma Karl Metje, Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 18, Ruf 122-40.

Faserzement-Bauplatten hochelastisch, leicht nagelbar, feuer-sicher und ungezieferfrei, für Innenverkleidungen aller Art hervorragend geeignet liefert an Wehrmacht, Behörden und kriegswichtige Betriebe Firma Alfred Rockstroh, Zwickau, Sachsen.

Stoppdecken sowie Bettwäsche gestickt, in wundervoller Ausführung bei Fa. E. u. St. Wellbach, Adolf-Hitler-Straße 154, Ruf 141-90.

Werktaufsicht! Rhocolux-Blendschutzfarbe (nach L.S.-Vorschrift), lichtdurchlässig, zur Mattierung von Oberflächen zwecks Vermeidung von Reflexwirkung bei Mondlicht, Lack- und Farbwerke Rhodius & Co., Fulda.

Bauglaserel, Glaschleiferei und Spiegelfabrik. Neuverglasungen, Reparaturarbeiten, Autoverglasung, schnelle und prompte Bedienung, fachmännische Ausführung. A. Michelson, Hermann-Göring-Str. 100, Ruf 183-18.

Kaufe ganze Sammlungen und einzelne Kunstgegenstände: Gemälde alter und neuer Meister, Möbel, Porzellan, Teppiche, Antiquitäten usw. Max Kunert, Kunsthandlung, Adolf-Hitler-Straße 173.